



Der Tiroler Volksbund

Vergangen ist nun ein Jahrhundert schon,
Seit aus den Bergen Flammenzeichen lohten
Im ganzen Land Tirol, seit durch die Täler
Der Ruf erscholl bis zu den höchsten Almen:
„Auf, ihr Tiroler, und dem Feind entgegen!“
Da jagen wie ein jähes Sturmeswetter
Die Aeltern, Männer, Jünglinge und Greise,
Auf ihren alten, treuen Gott vertrauend,
Hinaus zur Schlacht, die Heimat zu beschützen,
Das heilige Heim, die Felsenburg Tirol!
Ein Krugsteig voran dem Zug der Bauern,
Zerschell'ne Fahnen mit dem roten Adler,
Dahinter Kämpfer, fest und hart wie Felsen,
Voll Mut und Trug, die Freiheit zu erringen,
Des Korfen Joch in Trümmer zu zerschellen!
Da ging das Aufgebot, die Trommeln schlugen;
Als Feldgeschrei stieg es aus tausend Kehlen:
„Tirol soll den Tirolern ewig bleiben,
Es wage keine fremde Hand zu greifen
Mit frechem Uebermut in's Adlernest!“
Für diese Lösung starben uns're Aeltern! —

Mit deutschem Blut gebügte Heimaterde,
Du Boden, dem ein stolzes Volk entsammt,
Du rauher Grund, der uns nur farg ernährt,

Und den wir dennoch mit der Inbrust lieben,
Wie Kinder an der eignen Mutter bangen —
Es ist ein neuer Kampf um dich entbrannt!
Der wälsche Erbfeind schlich seit Jahren heimlich
In uns're stillen Täler, Dieben gleich,
Und stahl uns Stiefel für Stiefel von deutscher Erde,
Es war kein off'nes Ringen Stien an Stien,
Man fiel uns in den Rücken, suchte tückisch
Das deutsche Bauernvolk auf deutscher Erde
Zu würgen, raubte ihm sein Heiligtum:
Der Väter Sprache und der Väter Sitten!
Es scheute keine Mittel wälscher Haß,
Und wahrhaft viel hat dieser Haß errungen!
Das Volk erwacht, die Langmut hat ein Ende,
Es geht das Aufgebot, die Trommeln schlagen,
Es braust wie anno Neun in uns'ren Bergen
Der Ruf: „Tirol soll den Tirolern bleiben!“
Jetzt sind wir eins, jetzt haben wir begraben
So manchen Väter, die Gefahr erkennend,
Die uns und uns'rer deutschen Heimat droht!
Und in der Eingskeit ward uns die Kraft,
Der jähre Widerstand, das Volksbewußtsein,
Der Stolz auf deutschen Namen, deutsche Ehre,
Die treue Pflicht, den deutschen Vord zu schirmen,
Den uns'rer Väter Schweiß und Blut gebaut.

Wir schufen einen Bund, ein mächtig Bollwerk,
Dran sich der Wälschen Haß und schlaue Tücke
Vergeßlich brechen soll für immerdar!

„Auf, ihr Tiroler, und dem Feind entgegen!“
So rufen viele Tausend heut' wie damals;
Es weht die Fahne mit dem roten Adler
Wie damals uns voran zu Streit und Siegen!
Den Schwur laßt uns erneuern, jenen Schwur,
Den einst, als ganz Europa vor dem Korfen
Gefnebelt lag, Tiroler Bauern schworen:

„Solange uns're Berge in den Himmel ragen,
Solange Leuchter sie aus Sonnengelde tragen,
Solange blühen Edelweiss und Alpenrosen,
Solange durch die Schluchten wilde Bäche tosen,
Solange ein Dach noch über einem Herde ragt,
Solange ein deutsches Herz in uns'ren

Gauen schlägt ...
Solange und bis zum allerletzten Tropfen Blut
Steh'n wir den Bergen gleich auf treuer

Macht und Gut!
Solange wollen wir mit Flammenzeichen schreiben
Dies Wort: „Tirol soll deutsch und
den Tirolern bleiben!“

Teil

Das Tschötschele

Von Rudolf Greinz

Zeit drei Tagen befand sich Professor Hans Ewald in dem still und einsam gelegenen Dörfchen Wöhl im Oberinntal. Hans Ewald sammelte alte Volkslieder und insbesondere alte Kriegeslieder. Auf diese war er verfallen und scheute weder Mühe noch Opfer, wenn es galt, wieder so ein altes Schlachtlid aufzuklobern. Heute im Tiroler Jubelfestjahr von anno Neun hoffte er sich eine ungewöhnlich ergiebige Ausbeute für seinen Sammelkoffer. Deshalb war er auch nach Tirol gereist. Bisher war die Reise jedoch ziemlich ergebnislos geblieben. Der Professor hatte gehofft, daß an Sonn- und Feiertagen in den Wirtshäusern die Wogen der Begeisterung hoch gehen würden und er dabei auf seine Rechnung käme.

Die Aeltern aber, welche die Bauern und Bürgen in feuchtföhlicher Laune zu jungen pflegten, waren zum Glück Schmachthilfen und handelten von saubren Dianeln und was drum und dran hängt. Professor Hans Ewald war aber gerade auf alte Tiroler Schlach- und Kriegeslieder erpicht. Er hatte es wohl verüßt, aus den Bauern solche alte Lieder aus der Zeit der Befreiungskämpfe herauszubekommen. Die hielten ihn aber für verrückt, stießen sich gegenseitig heimlich an und lachten ihn aus. Professor Ewald war noch ein jüngerer Mann, voll

Begeisterung und voller Ideale, im übrigen ein gutes Stüch Stubengelehrter, der vom wirklichen Volksleben wenig Ahnung hatte.

Am dritten Abend seines Aufenthaltes in Wöhl saß der Professor einsam und verlassen in

der dümmrigen Wirtsstube. Da gestellte sich der Margreiter Seppel zu ihm. Der Seppel war ein schlaues Mammel, der es gleich herausbekommen hatte, daß der Professor etwas suchte... Altertümer, Stoaner, Kräuter oder so eine Marretel, die nur einem Heartischen einfallen kann. Da der Seppel sich gern ein Trinkgeld herauszufing, beschloß er, dem Fremden seine Hilfe anzubieten. Er hatte es denn auch bald erforscht, was dieser wollte.

„Ja, dös trifft si quat!“ meinte der Seppel triumphiierend. „Dös is g'richt, Hearr, daß i dös woag. Alte Lieder können S' bei uns derfragen, footel S' mög'n. Grad a bisfel weiter aufsteig'n müßten S' auf'n Berg. Wüßten S', da is danner der Machelet hocht man ihn, der singt wie a Nachtigall! Und alles Schlachtlieder. Vom Tod und von der Höll und'n Tuisl und Blut und all's, was Sie mög'n. S' eppas schlans haben S' Ihner Lebttag mit g'hört. Mit amal von die Nationalanführer.“

Der Professor war begeistert. Wo der Machelet denn wohne. Gleich morgen früh wolle er ihn aufsuchen. Der Margreiter Seppel kratzte sich bedenktlich seinen struppigen fuchseroten Schädel. „Da werd' i völlig mitgiah'n müass'n, Hearr!“ sagte er ernsthaft. „S is a quate Beglumb' g'lah'n aufi. In Obsteig lebt er, der Machelet. Und



Tiroler

berittener Landesschütze

Max Bernuth (Elberfeld)

sein tuat's a Rädermacher. A woltern ¹⁾ alter Loder is es aa schon und zwider wie der Gangger ²⁾ selber. Aber —" Der Seppel nahm seine Pfeife aus dem Mund und spie etnigemale bewundernd auf den derben Holzboden der Wirtshube. „Alber sein tuat's a verfluchter Kampf", der Muehler!"

„Verfluchter Kampf? Warum denn?" forchte der Professor.

„Ja wissen S', moanen S', der singt Ihnen eppas, wenn Sie morgen zu ihm giah'n? Koa Spur! Pfeifen tuat er Ihnen was! Auslachen tuat er Ihnen aa no. Sell woll. Ds muas man bei dem schlaun anfangen. Der singt lei", wann er a Tschötschele hat!"

„Ein Tschötschele? Was ist denn das?" erkundigte sich der Professor.

Der Margreiter Seppel war ein untersehtes Mannbl. Kalt zwerghaft. In dem feuerroten glänzenden Gesicht landten ein Paar kleine helle Augen, die verschmigt und listig den Professor anstahen. „A Tschötschele? Ja mei Hearr, dös verständig'n Sie nit. Sie trinken ja allereil lei Milch!" sagte er mitteilig und sah verächtlich auf das mit Milch gefüllte Glas, das der Professor vor sich stehen hatte. Dann rückte er dem Fremden ganz nahe, schob die Pfeife, die schon halb ausgegangen war, von dem rechten in den linken Mundwinkel und zwinkerte seinen Nachbar listig an. „Wissen S', Hearr, a Tschötschele, dös is halt a so a Ding, wenn oans ganz a kloans bisfel lustig z werden anfangt. Ganz a kloans bisfele lei, wissen S'. Und dös werden bei uns die Leut b'of, dann wann f a bisfele puntl Wein trunken hab'n. Lei ganz a kloans bisfele z viel. Nachher werden sie lustig und singen. Und dös nennt man bei uns a Tschötschele!" erklärte er mit leiser Stimme und rückte dem Fremden immer näher.

„Also einen Schwips!" lachte der Professor.

„Naa! Naa! Beileib nit! A Tschötschele. Koa Schwips. Dös is bei uns was ganz ordinärs a Schwips!" wehrte sich der Margreiter Seppel fast beleidigt.

Der Professor und der Margreiter Seppel machten miteinander aus, daß sie gleich am nächsten Tag zusammen nach Döbleig gehen wollten, um den Muehler aufzuspüren.

Es war ein sonnenheller heißer Julitag, als sie die Wanderung antraten. Aus der einen Stunde, die der Seppel veranschlagt hatte, wurden mehr als zwei Stunden. Ganz erschöpft von dem steilen und beschwerlichen Weg kam der Professor, der das Vergleiten gar nicht gewohnt war, mit dem Seppel in Döbleig an.

Dort machte sich der Seppel sofort auf die Suche nach dem Muehler, während sein Begleiter unterdessen in dem schattigen Garten des Sternwirts wartete und sich von den Strapazen der Wanderung erholte. Der Muehler war nicht zu Hause. Er komme auch nicht vor Abend zurück. Er sei nach Barwies hinunter, berichtete der Margreiter Seppel. „Aber wissen S', Hearr, dös macht gar nix. Dös is grad besser. Auf d' Nacht da is es viel leichter, dah oaner a Tschötschele kragt!"

Hans Ewald und der Margreiter Seppel vertrieben sich die Zeit, so gut sie konnten, und tranken eine halbe Röl nach der andern. Der Professor trank fast keinen was. Der Margreiter Seppel hatte ihm aber gesagt, der Professor müsse in Tirol herinnen Wein trinken.



Bössenroth

Bozen 10/1 0

¹⁾ ziemlich. ²⁾ Teufel. ³⁾ Kerl. ⁴⁾ nur.

Die Lauben in Bozen

C. Bössenroth (München)



(Erster Entwurf)

Das letzte Aufgebot

Franz von Defregger (München)

„Wissen S', dös tuan Ihnen die Leut' firscht') verdrin, wann Sie alleweil lei Wäsch trinken. Und der Muehler gar. Wenn der so an Wäsch hat, auf'n Tisch hinst, sieht, nachher wird er nit fingerich auflegt. Dös garantier i Ihnen!“

Der Professor hatte also Weim kommen lassen und schenkte seinem Glas fleißig ein.

Als es in der geräumigen niedern Wirtsstube zu dämmen anfing und die Kellnerin gerade mit der brennenden Petroleumlampe herankam, ließ sich auch der Muehler in der Stube blicken. Ein großer kerniger Bauer mit langem weißem Bart und vollem weißem Haar. Eine fast ehrentwürdige Erscheinung. Nur das etwas aufgedunsene Gesicht mit der scharfen Gadenmaße passte nicht recht zu der kühnen Erscheinung. Man sah es dem Muehler an, daß er dem Tiroler Rödel ein bißel gar zu viel zusprach.

„Dös is lepp der Muehler!“ stellte der Margreiter Seppel den Eintretenden vor. „Der beste Sängler im ganzen Land. Da, Muehler, geh' einer zu mir!“ Der Seppel rückte auf der Bank hinter dem langen Tisch hinunter, um ja recht viel Platz zu machen für den hünenhaften Muehler. Dann füllte er Wein nach und hielt sein Glas dem neuen Glas entgegen. „Da, Muehler!“ sprach er gönnerhaft.

„Gundpfeil!“ brumnte der Muehler und septe sich mürrisch zu den Weiden. Sehen schwarz, schon ins Mädel's kühnen Hut haben natürlich fest auf dem Kopf behalten. Von dem Fremden nahm er gar keine Notiz. Ueberhaupt schien der Muehler heute seinen schlechten Tag zu haben. Er saß da, sah weder nach rechts noch links, sammelte sich mit den Armen auf den Tisch und stierte auf das Weinglas, das nun der Seppel vor ihn hingestellt hatte. „Kellnerin, an Doppelliter!“ befahlte der Seppel und stieß den Fremden leicht mit dem Ellbogen an. „Wissen S', iag, muag's g'lossen werden! Einleit wird der nit fingerich aufgelegt!“ sagte er halb laut.

Als der bestellte Doppelliter aufgetragen wurde, machte der Seppel den Wein, er schenkte natürlich dem Muehler und sich selber ein. „Kennst den Heerrn da?“ frag er über eine Weile den Muehler und deutete mit seiner Pfeife auf den Professor.

„Na!“ kurrte der Muehler, ohne den Fremden eines Blickes zu würdigen.

„Dös is a Professor aus Wien!“ stellte der Seppel nun seinen Begleiter vor.

„Von mir aus!“ brumnte der Rädermacher verächtlich.

„Der Heerr da hat g'hört, daß Du a so qual fingen kannst —“ fuhr der Seppel fort. „Er müßt' Di fingen hören!“

„S' fing nit!“ erklärte der Muehler mit Bestimmtheit.

Hans Ewald fing schon zu zweifeln an, ob der Alte überhaupt vom Singen zu bewegen lie. Der Seppel tröstete ihn aber. „Der fingt ihn, bald er a Tischschelke hat. Wir miass'n ihm halt fleißig zuatrinken dem Muehler. Solst leben, Muehler!“ stieß er an.

„Gundpfeil!“ kurrte der Alte und leerte sein Glas auf einen Zug. Der Professor mußte ihm auf Anraten des Margreiter Seppel immer wieder Bescheid tun. Der zweite Doppelliter stand schon auf dem Tisch, aber in der Stimmung des alten Muehler war noch keine Aenderung eingetreten. Der Wein schien ihm zwar zu schmecken. Er leerte also ein Glas, jedoch Tischschelke wollte sich noch immer keines bemerkbar machen. Hans Ewald wunderte sich im Stillen, wie viel Alkohol die beiden Tiroler da vertragen konnten, ohne scheinbar die geringste Wirkung davon zu verspüren. Ihn selbst, obwohl er vorzüglich nur ganz kleine Schlucke nahm, fing schon an schwämmig zu werden. Er begann die Weinschlacke und die Gläser doppelt und den Muehler in weiter Ferne zu sehen.

) sonst.

„Ja, Muehler, wie is es nachher?“ Der Seppel rückte dem Alten vertraulich näher. „Wie geht's? Wir Oberländer süßensticht und wie die Feanner g'horra!“ begann er mit seiner hohen Gießstimmle zu singen.

„Paß mit aus!“ kurrte der Muehler. „I sing' heut' nit!“

„Sie miass'n mehr trinken!“ kommandierte der Seppel den Fremden. „Einsticht schmekt's dem Muehler aa nimmer! Nachher singt er uns gar nit!“

„Aber ich kann schon fast gar nicht mehr!“ wehrte sich der Professor verzweifelt. „Wir nit aus!“ lachte der Seppel und goß ihm aus der fleisch gefüllten Flasche nach. „Wegen an so an Trüpfel! Halt g'hört, Muehler, der Heerr da kann fast nit mehr trinken!“

„Ja, ha, ha, ha, ha!“ lachte der Muehler auf einmal ganz unvermittelt. „I jag's ja alleweil, dös heerrlichen Zapfen') sein für nit! Mit amal a Glasl Wein vertragen's, und wöllen zu uns da einer kömnen nach Tirol und wöllen unserauns singen hören! Aber i sing' nit! Schon gar nit!“

„Iag wird er lustig! Iag dauert's nimmer lang!“ flüsterte der Seppel dem Professor zu. „S'g singt er glei. Wissen S', amers') sangt er alleweil zu streiten an, und nachher wird er lustig!“

„Dann bekommt er das Tischschelke!“ lachte der Professor, dem sich die Stube zu drehen begann.

„I krieg an Schmarren!“ schrie nun der Muehler ganz aufgebracht. „Müßt' wissen, von was! Von dem Trüpfel Wein epper!“ „Singt er jetzt?“ frag der Professor den Seppel und zog mit unsicherer Hand sein Notizbuch aus der Tasche.

„Na, no nit. Aber bald. Er wird schon lustig. Sehen S' nit?“

„Nein. Iag seh' nichts. Ich seh' überhaupt nichts mehr!“ wöhnte Hans Ewald ganz verzweifelt. „Iag müßt' schlafen!“

„Er soll si auf die Bank legen. Nachher kann er schlafen!“ brumnte der Muehler.

„S'g singt er glei! Werden S' sehen!“ tröstete der Seppel.

„Ich leg' mich nieder!“ stöhnte der Professor.

„Iag seh' nichts mehr!“

Der Margreiter Seppel hatte alle Mühe, den Fremden ordentlich auf die Bank zu legen.

Hans Ewald hörte und sah überhaupt nichts mehr und fing, als er einmal auf der harten Bank lag, sofort zu schnarchen an.

„Den hat g'!“ nickte der Muehler befriedigt.

„Dös Stabtsack vertragen rein gar nit!“

) Rechte.) zuerst.



„Da sein wir awoa and're Leut!“ sagte der Seppel bewundernd.

„Nat' si schon!“ meinte der Muehler geringschätzig.

Die Weiden wurden bei ihrem Wein immer lustiger. Schließlich ließ der Muehler seine mäßige Stimmung erlösen...

Ah, Wamder! Schaug's, s' Wötter kimmt wolant grob, Es steigt schon dahar aua') blizblos: Boarnt die Reiterer, Die Sabel glüh'n frei; Lost nu, es schnöll'n schon Die Wirt' n'grag und kloan... Oragg, gragg, gragg, pum, pum Um und um!...

Der Seppel rüttelte den Fremden aus Leibeskräften. „Aufwach'n, Heerr! Iag singt er!“ Aber Hans Ewald war nicht zu erwecken. Und der Muehler sang und sang und trank bis in den frühen Morgen hinein...

Iag, Briabreder, nimm die Rader') in d' Händ', Last ihnen g'g'n, soviel als es kömmt!

Hört's au die Kolben g'schwind, Schlagt ihnen af die Grint', Rennt mit n' Grabselbrett hin — Denn g'schlichtigt muag sein!!!!...

Tags darauf hatte Hans Ewald einen schauerhaften Kater. Alle Glieder schmerzten ihn von dem ungewohnten Lager auf der harten Wirtshausbank. Der Schädel brumnte ihm, und er fühlte sich krank und elend. „Und nicht einmal gesungen hat der alte Haberlump!“ schimpfte er zu dem Margreiter Seppel.

„Und wie schien er glungen hat!“ lobte der Seppel den Muehler.

„S' schian hab' i — no na g'hört wie hu'cht in der Nacht!“

„Alle alten Vaber hat er vorbracht. Aber Sie hab'n ja nit mehr g'hört davon!“

„Sie hab'n ja an Raußig g'habt!“ sagte der Seppel mit mittelbegriffen Spott. „Sie sein ja gar nimmer s' wecken g'weien. So sei haben S' g'schlafen!“

„Da kömmt' einer ja das Belitrium kriegen, bevor so ein Tiroler ein Tischschelke bekommt!“ schimpfte der Professor.

„Wir sein halt amal so wir Oberländer!“ lachte der Margreiter Seppel leisschmeiend.

„Bei uns greißt so a Trüpfel nit so g'schwind an. Wir sein's g'wöhnt!“ Sie g'wöhnet's aa no!“ lachte er boshaft.

„Ich danke für das Vergnügen!“

„Heut' auf d' Nacht werden S' sech'n!“

„Was? Heut' Ewald?“ frag der Professor ganz entsetzt.

„Ja freilich. Sie werden wohl no dableib'n!“

„Sie hab'n Ihnen ja gar nit auf'schieb'n von d' schianen Gang!“

Hans Ewald war über die Zumutung, noch einen solchen Abend in Schließ zu verbringen und das Tischschelke des Muehler abzumanteln, so entsetzt, daß er schließlich die Fäust' hinunter ins Tal warf.

Der Margreiter Seppel hatte alle Mühe, den Fremden einzuholen. Denn der hatte in seiner Aufregung ganz aus das Trinkgeld vergessen, das er dem Seppel versprochen hatte. Es mußte ein ziemlich reichliches Trinkgeld gewesen sein; denn der Margreiter Seppel und der Muehler saßen noch zwei Abende nachher beim Sternwirt und zechten. Und der Muehler sang jedesmal ein Schlichtlied nach dem andern. Aber erst in vorgerückter Stunde, wenn er sein Tischschelke hatte...

Den Stutzen her, beim Goggar'a, Was wöll'n denn d' Franzosen?

Hö! Woanen sie mit ihrem G'schra, Wir haben's Heaz in d' Hofen!

Un schwanzen?) Tiroler Dua

Verst' bu nit dreimal fragen;

Ward er dir nit'sch') alt') schau' nur zua

Er nimmt di glei beim Krogen!...

) herauf.) Gewehre.) Schädel.) Tausel.

) schneitend.) unvorsichtig.) dann.



Friedhof in Schenna bei Meran

Leo Putz (München)

Vom Tiroler Bauerntheater

In einem Passionspiel erscheint dem Judas, nachdem er den Herrn verraten hat und von Qualen der Reue gefoltert wird, der Teufel. Der höllische Geist treibt den Verräter zu Verzweiflung und Selbstmord. Der Teufel stellt sich dem Judas mit folgenden Worten vor: „O Judas, schau mich an, ich bin der Teufel — und sage Dir dies Schreckenswort: Verzeiße!“

Darauf hat Judas in seiner Rolle natürlich etwas zu erwidern, das seiner Verzweiflung lebendigen Ausdruck verleiht. Der Darsteller des Judas hat jedoch den Faden verloren, bleibt stecken und erwidert nichts. Zum zweiten- und drittentmal fordert ihn der Teufel energisch auf: „Verzeiße!“ Als Judas noch immer keine Antwort gibt und nichts dergleichen tut, reißt dem Darsteller des Teufels die Geduld; er holt aufgebracht zu einer nicht mißzuversiehenden Handbewegung aus und schreit dem Judas an: „Ja, wann D' nit glei verzeißeß, hau i Dir oane ein!“

In einem blutrünstigen Ritterspiel wird ein Knappe von einem Bären im Wald überfallen und aufgefressen. Nachdem der Bär den Knappen getötet hat und sich gerade daran macht, ihn mit Behagen zu verschlingen, fällt der Vorhang. Dieser wirksame Abschluß entzückt natürlich das Publikum. Der Vorhang muß sich noch öfters heben, um den Bären bei seiner appetitlichen Beschäftigung zu zeigen. Der Darsteller des Bären, ein natura-

listisches Talent, entledigt sich seiner Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, indem er neben einem sybaritisches Schmaßen hören läßt.

Endlich hat sich das Publikum beruhigt. Der Vorhang braucht nicht mehr in die Höhe zu gehen. Kurze Zeit nach dem letzten Gehen des Vorhangs läßt sich hinter demselben auf der Bühne ein rollendes Geräusch vernehmen, das seine natürliche Erklärung durch den Wandel der Scenerie für den folgenden Akt und das damit verbundene Verschleiden der Kulissen findet. Einem Bauernbühn auf der Galerie drohen, das noch erschrocken unter dem Eindruck des schrecklichen Ereignisses steht und im Geiste den Bären an dem Knappen weiter fressen sieht, kommt dieses Geräusch äußerst ver-dächtig vor.

Das Büßl kößt seinen neben ihm sitzenden Vater an und sagt laut mit offenkundiger Schadenfreude: „Du, Doter, mir scheint, laßt wird dem Bären schlecht! Ja, muag er'n wieder jpeib'n!“

Der Kloaßen Seppel ist ein im ganzen Dorf bekannter alter Schnapsbräuer. Dabei besitzt er jedoch unbedingt schauspielerisches Talent und spielt im heimlichen Bauerntheater stets eifrig mit. In einem Stück hat er einen Ritter zu mimen, der im Zweifelsfall mit einem Gegner tödlich verwannt wird. Der Sieger bemüht sich noch ärmlich um ihn, öffnet ihm die Rüstung und erteilt ihm eine Art geistlichen Anspruch zur

fahrt in das Jenseits. Bevor der Kloaßen Seppel seine ritterliche Seele verrückt, hat er zu dem Andern noch zu sagen: „Glaubet mir, Herr Ritter — Das Sterben, das ist bitter! — Nun fahr' ich aus dem Sündenfaß! — Hinauf zu Gottes Richterstuhl!“ — Darauf läßt der Kloaßen Seppel ein tiefes Stöhnen hören und ist eben im Verschleiden. Da erhebt sich auf den hinteren Bänken des Zuschauerraumes ein Saupfollge des Seppel, den die ganze Szene anscheinend sehr ergriffen hat, zieht eine mächtige Schnapsflasche aus der Innentasche seiner Ledersacke und schreit auf die Bühne hinaus: „Seppel, laß' schleunig no' a Lackel Schnaps, daß D' a Schneid' kriagt vor'm Gericht Gottes!“

Der Ritter Don Rodrigo erwischt seine Gemahlin in flagranti mit dem Burgvogt. Er rächt seine Ehre, indem er der ehebrecherischen Gattin sofort den Garauß macht und dabei ruft:

„Donna Rosaura, o du gotterdammer

Schlampen,
Ich stoße dir mein ehlich Schwert in deine Wampen!“

Sodann wendet er sich an den mißgünstigen Burgvogt und apostrophiert denselben folgendermaßen:

„Doch dir, du Gauch, der mit ihr hat gefündigt,
Ist hiemit der Dienst gefündigt!
Dir hilft kein Bitten und kein Gehen,
In vierzehn Tagen kunnst du gehen!“

Krokodil



Bauern am Bozener Markt

Franz von Defregger (München)

Hanno 9

Das Tschampetunerbäuerlein erzählte:

„Ukrat mit dem Säbel hat mei Vöater selbigen Franzosen beim Kragerbrünnl obn in Grind aerg'schnoatet ...“

„Den Grind aerg'schnoatet?“

„Joa, in Kopf a'r g'schoagen.“ Herrgott, das wär ein Stüd für meine Sammlung. Ich zitterte vor historischer Ehrfurcht. Eine Begierde stieg in mir auf: der Säbel mußte mein werden. Kofte es was es wolle.

„Na, was tötet Ihr denn verlangen?“

„Was mächt's denn?“

„Für den Säbel meine ich.“

„Für den Säbel? Ja sell gib i nit her.“

„Verlangt's, was Ihr wollt. Ich zahl's.“

„Aua, 's ischt a' foriel a' heiligs Andenken.“

Aber —

„Was aber?“ Ein Hoffnungsstrahl bligte in mir auf.

„Wartet's a' bißl,“ sagt das Tschampetunerbäuerlein und tschergete davon.

Nach kurzer Zeit kam er mit einem anderen Säbel zurück.

„Den könntet's ös hab'n.“

„Ja, ist denn der auch historisch?“ fragte ich misstrauisch.

„Sell will i moanen,“ flüsterle der Tschampetuner, „und wia! Mit dem hat mein Brudar selig vor fufzehn Joar zwoa Finanzier derschlagen, wie sie ihn beim Schwärzn derwischt hoab'n.“

Pacifikus Kasslatteer

Wahres Geschichtchen

Ein Tourist kommt, nachdem die Sommerlation bereits zu Ende ist, in ein Tiroler Bergdorf. Die Schutzhütte des betreffenden Gebietes ist schon geschlossen. Der Schlüssel der Hütte befindet sich fälschlicherweise in der Verwahrung des Gemeindevorstehers. Als der Tourist nach dem Vorsteher fragt, bedeutet ihm der Gemeindevorsteher mit wichtiger Amtsmiene, daß der Vorsteher gegenwärtig nicht zu sprechen sei. Auf die Frage des Fremden, wann er den Vorsteher beiläufig treffen könne, erwidert der Gemeindevorsteher: „Vor a' guatn Stund nit. Und nachher is' 's aa no nit ganz gewiß.“ Der fremde, neugierig geworden, erkundigt sich, was denn der Vorsteher heute gar so Besonderes zu tun habe, und erhält die Auskunft: „Ja, wissen S', Heart, die Gschicht is' öö.“

Die Gemeinde hat an Student in Innsbruck draußen a' Remitszeugnis austellen müßn, daß er a' Stipendium kriagt. Und dös Zeugnis muag iaß der Vorsteher unterschreiben!“

Aus einer Dorf-Predigt

„Insonderheit aber, meine christgläubigen Zuhörer, muß ich euch warnen vor den Erzeugnissen einer schlechten Presse, vor den gotteslästerlichen und kirchenfeindlichen Zeitungen und Blättern. Leider hat der betrübtete Seelforger nicht mehr so wie in früheren Zeiten die Macht, gegen den Gottseibeiuns in Gehalt der Druckerschwärze einzuschreiben. Er kann nach dem Beispiele unseres göttlichen Heilandes nur in Milde und Sanftmut bitten: Haltet euch; denn der böse Feind geht um ... Dös aber sag i enk: Wann i bei oam' von enk so a' lutherisches, gottvermaledeites, kruzifaktisches Zeitungsblatt oder Biachl find', dem han' i's do' um seine Ohrwache, seine verflucht'n, lausig'n, bis es zu lauter Fein in der Luft umdamn siagt! Nachher soll er'n, laß der Pöhl, der elendige, gottverflucht'ne ... Nun aber wollen wir des Weitern den Inhalt außers heitigen sonntäglichen Evangeliums betrachten. Wie uns der göttliche Heiland in seiner unendlichen Milde und Sanftmut zu glauben darstellt.“

Zu Defregger's Skizze: Das letzte Aufgebot.

Von Georg Hirth

Alles Schöne und jede Art von Schönheit ist rührend in dem Maße, wie dadurch das gebildete Saitenspiel unserer Sinne in Mitschwingungen versetzt wird. Gestellt sich zu der rein sinnlichen Ergreiftheit noch ein Akkord aus dem Sanktuarium unseres Operatras, so können wir das seltene, wundervolle Phänomen der Schönheitsträne an uns beobachten, einer göttlichen Offenbarung, durch deren Erwecken der Künstler wirklich zum Priester wird. Denn hier ist Religion im edelsten und feinsten Sinne des Wortes, weil ganz uneigennütziges Anklammern an Erlösendes, Erhebendes, Befestigendes, Befriedendes.

Zu den sehr wenigen Kunstwerken, die mich seit Jahrzehnten, so oft ich sie wieder sah, in dieser Weise überwältigt haben, gehört Defreggers „Letztes Aufgebot“. Da ist dieser in der Mitte schreitende Alte, der mit der unbewehrten Hand die Erwägung ausdrückt: „Was können wir Schwachen, die einst jung und stark waren, Besseres geben, als den allerletzten Rest unserer Kraft, Liebe und Treue?“ Und die anderen neben ihm, und die alten Weiblein, die zurückbleiben, aber tapferen Herzens Diejenigen in den Kampf ziehen sehen, denen einst ihr erster Liebesjährling gegolten und mit denen vereint sie schon dem heimlichen Grabe zuhauwanken, in Demut und Bescheidenheit, wie es sich für gottesfürchtige, richtige Tiroler Leute gehört.

Und nun marschieren sie und sind wieder jung geworden! Marschieren in ruhiger Erwägung des Zieles und des Einsatzes. Aber gerade dieser ruhige sichere Schritt der Alten ist es, der den Zuschauer packt und ihm den Herzengel krachen macht. Es ist uns, als müßten vor der Entschlossenheit und Kampfbereitschaft dieser Greise die fremden Eindringlinge beschämt die Ähnte ins Korn werfen, als müßte der große Massenmörder und Schwerverbrecher Napoleon vor diesen ehlichen Weisköpfen in den Staub sinken. Das hat er nun freilich nicht getan, und das begreifen wir; daß er aber in kalter Berechnung den einzigen Andre Hoser in Mantua hat erschießen lassen, das beweist uns für ewige Zeiten, daß der gewaltige Kriegsmann und Staatenerneuerer im tiefsten Grunde seiner Raubtierseele kein Mensch war.

Als ich vor ein paar Monaten den Meister Franz besuchte und vor dieser Skizze wieder einmal in Aug' und Stimme der Schönheitsträne ist unbeweglich Recht vergummen mußte (so was „hat“ Einen, nicht wir haben „es“), da strich mir der alte Tiroler mit einem teilnehmenden „geh, geh Hirth“ über die Schulter, und da wurde mir plötzlich klar, wie ganz anders seinem Werke der schaffende Künstler gegenübersteht als der Zuschauer. Doch ich will Sie nicht mit einer Analyse dieser Erwägung langweilen, so wenig wie mit neuen Ausführungen über den ethischen Vorrang des ersten Entwurfs. Ich meine, insofern es sich um eine Kritik der künstlerischen Eingebung handelt. Denn das impulsive Können, die von Anfang an sieghafte Intuition ist die Hauptsache oder doch das Packende, nicht aber das, was der Künstler aus bekannten

Allerweltstechniken hinzugetan hat.“) Und da war es mir wichtig, vom Meister bestärkt zu hören, was ich selber empfand: daß er dieser Skizze den Vorrang vor dem berühmten, ausgeführten Bilde geben müsse und immer gegeben habe.

Nur das möchte ich noch sagen: Defreggers Letztes Aufgebot ist deutsche Kunst! Das macht ihm kein Franzose, kein Italiener nach. Oder ja, so einer macht es vielleicht nach, aber man glaubt's ihm nicht. Diese bedächtig schreitenden Alten sind Deutschtiroler, keine Welschen. Auch Tschechen haben keinen solchen Schritt.

*) Bgl. den Aufsatz über den künstlerischen Wert der Skizze in meinen „Wegen zur Kunst“, S. 427 ff. Eine sehr merkwürdige Ausstellung bei Helmenann in München hat uns kürzlich gezeigt, wie bedeutend die Talente der sogenannten Platonischen waren, weil man hier zum ersten Male eine wirkliche Skizzenausstellung zu sehen bekam. Vor dreißig bis vierzig Jahren wäre eine solche Ausstellung vom Publikum nicht verstanden worden. Vielleicht hat zum besseren Erfassen des Wesentlichen in der Kunst auch die „Jugend“ erziehend gewirkt.

Ein neuer Hoser!

Im Tiroler Ort Kitzbühl —
fremd! Sündel Schmach und Graus! —
hängte vor ein fahntüdel,
Welches Schwarz-Weiß-Rot, heraus.

Aus dem deutschen Reich ein Doktor,
Welcher dorten sommerfisch,
War's — a Sünder, a verachtet! —
Doch die Sache half ihm nicht!

Des Bezirkes K. K. Hauptmann,
Kilb v. Kissenbach, sprach scharf:
„Ha! Es scheint, in Deutschland glaubt man,
Daß der Mensch hier Alles darf!“

„Wenn mit schwarz-weiß-rotm Bandel
Man hierorts die Giebel zieht —
Wird uns das Tiroler Kandel
Bald in Gänge annektert. —

„Wird's dem Deutschen hier noch wohlher,
Steckt er uns zuletzt noch ein —
Doch noch lebt in dem Tiroler
Das vom Geist vom anno XNUM!“

„Sagt dem Mann, wenn jener Lappen
Nicht bis Mittags Zwölfe fiel,
Laß ich selbst „ämtlich“ fappen
Den verruchten fahnenstiel!“

Dies gab der K. K. Beamte
Pflichtgetreu zu Protokoll,
Welcher vor Entrüstung flammte
Schredlich schon in seinem Groll!

Zwar es sah im Sonnenbade
Trotz der Sünder, baderwarm,
Doch auch dorthin, ohne Gnade,
Trug den Ilkas ein Gendarm.



— Edith Drawert —

Jener wollte sich erboßen —
„Diefer blöde gestrenge und fest —
Jener fuhr in seine Hosen,
Wärdig, aber mit Protest!“

Und dann tat als Philosoph er
Ohne weiteren Schand',
Was der neue Wandel Hoser
Von Kitzbühl ihm befahl.

Und er dachte: „Wie verschieden
Wird ein Fall oft aufgefaßt!
Offiziell scheint's, find im Frieden
Deutsche Farben hier verhaßt.“

Denn im Krieg mal unfre Farben
Leben denen Österreichs weh'n
Unter heißen Kugelnarben,
Werden sie's wohl gerne seh'n!“

Eines noch: Beträchtlich weier
Haben die Kitzbühler dann
Sich erwiesen, als der kaiser-
liche Herr Bezirkshauptmann.

Vor sein Haus zog die Gemeinde
Mit Spektakel und mit Hohn,
Doch der Deutsche kriegte eine
Ehrenvolle Ovation.

Wieder kam man hier erproben,
Was sich schon so oft ereignet:
Manche Dummheit kommt von oben,
Doch das Volk ist abgeneigt!

Hanns

Nus'm heiligen Land!

In einem Tiroler Dorfwirtshaus, dessen Besitzer als eifriger ultramontaner Parteigänger und frommer Betrüder bekannt ist, verlangt ein fremder Courtis an einem freitag gleich zu essen. Nachdem die Kellerin der Begehren gemeldet hat, kommt der Wirt selbst und erklärt dem Fremden mit würdevoller Salbung: „Wissen S', Hearer, dös gibt's bei uns heut' nicht. An die gebotenen Samstag' wird bei uns streng nach unserm heiligen Glaub'n gefocht! Wenn der Hearer sein sündhaftes G'suß übrigens gar nit überwinden kann, so kann er halt in Gott'snamen a Stück Speck hab'n. Dös müassen S' aber, damit foa öffentlichen Zergernis gegeben wird, hoamlich auf Ihnerrn Zimmer essen. Und nachher kofst, weil's am Zimmer serviert wird, die Portion um zwanzig Kreuzer mehr!“

In einem Sommerfrischorte Unterinntals, der laut Generalversammlungsbefehluf Anfragen von Mitbürgern der anderen Konfession nicht beantwortet, sucht ein fremder ein Zimmer.

Zuf seinem Rundgang kommt er schließlich zum Pfarrherbauern.

„A Zimmer hat i woll, aber . . .“

Der Pfarrerbauer sah das verdächtige Profil des fremden Herrn misstrauisch von der Seite her an.

„Xum?“

„Kömt's ös a 's Glabensbekenntnis?“

Der Fremde lachte.

„Da könnt Ihr ganz unbeforgt sein. Ich glaube an Gott den allmächtigen . . .“ und spricht es mit größter Stille ohne Fehler herunter. Das Zimmer bekam er dennoch nicht.

Der Pfarrer aber sagte ihm Mittheilung: „Soll muas a ganz a nai Gestalter gwoßen sein, a heardsches Christnisch war winnigstens dreimal södn bleibn.“



An dem Eck da drüben
Sein schon elf Leut' derschrieben.)*
Sei so gut und mach' das Duzend voll
Hoch Troll!

Lieber, frommer Wandersmann,
Halte deinen Schritt hier an,
Nicht nur um zu beten an meinem frühen
Grab . . .
Sondern, wenn du weitergehst, dann
Fugestl auch hinab!



Es war der Peter Kemner
Der stärkste Dursch am Brenner.
Mein frommer Christ, wer hätt's gedacht,
Daß ihm ein winzig's Kügelle
So g'schwind den Garaus macht —
Jetzt liegt er unterm Hügelle
In finst'rer Todesnacht,
Indessen seine Seele aufstieg zu Gottes Thron.
O lieber Teufel, hole doch den Napoleon!
MDCCCIX.



An diesem steilen Felseng'wand
Fand ein fremder Tourist sein seliges End'.
Mir scheint das schöne Land Tirol
Gefiel dem Schrofentrottel*) also wohl,
Daß er der Berge Pracht zulieb
für ewiglich herinnen blieb.

Betet für die Pfarrer'schöhn Theresia
Klaufner, o ihr Männer,
Die dereinstens hat gebracht die ganze
Ortschaft durcheinander.
Der Hochwürbige Herr Pfarrer war ein
braver Seelenhirt und gottesfürchtig sehr,
Jedoch die Thresel forcht er ganz
entschieden noch viel mehr.



Allhiero bin i abig'rennt
Deim Alpenrosen suachen . . .
Himmel! Herzgott! Sakrament!
Da soll der Mensch nit suachen!



Allhiero deunten liegen zwei Franzosen,
Den einen hat der klandstium Anno Neun
derschossen,
Dem andern haben sie frisch ganz den
Schädel eing'baut —
Meine lieben Mander, der hat g'shaut!
O guter Herzgott laße, wenn es grad
leicht Fann sein,
Auch diese beiden Lackel in deinen Himmel ein!



Die gottverdammte Gletscherspalten,
Sie hat auf einmal mich behalten.
Ich ward geheissen Johann Kobernauser
Und wollt', ich hünnte wieder aufer!
Doch hat's damit noch lange Zeit,
Gelobt sei die allerheiligste Dreifaltigkeit!



Den forcher Jos, mein lieber Christ,
Den hat's da deunten schiach derwischt.
Dom Geint**) bis zu den Böden
Ist er zerfallen zu lauter Brocken . . .
Kein Mensch kann's zählen, in wie viel,
Es war die reinste Knochenmühl!



Mitten unter Erden, Gras und Stoaner
Modern allda viele hundert Totenboaner.
Was gefallen ist an freumd und feind,
Zat sonder Federlesen hier Hans Moers vereint.
Möge Niemand ihnen ihre ewige Ruhe rauben —
Am jüngsten Tag wird sie der Weltenreichter
schon auseinander klauen!
R. I. F.

*) Bergfeg.

*) abgeknegt. **) Schädel.



Eine Luftfahrt vor 200 Jahren!

Von V. Strzoda.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Schnöllwurzel

Ein lustig Hitzlein aus einer alten Chronica

In dem Rathaus zu Kburg findet sich eine sonderbare Erscheinung. Das Rathaus besitzet neben einander zwei Tore. Das eine der Tore ist zugemauert, während das andere im Gebrauch steht. Darüber meldet die Stadtchronica:

Anno Domini 1583 hat sich in unserer reichsfreien Stadt allhier ein gar erschrecklich Dergernuß zuegetragen. Kame da eines Mantentages ein fahrender Gefell, so auch Scholar geheßen, angewandert und möldete sich bey dem Hohen Rath mit dem Fürgeben, er wölle durch eine befandene Mirtur die Püus und Wangen in der ganzen Stadt vertreiben. Es ware aber juist zu derselbigen Zeitläuffen ein groß Plag von deme Ungezüer, so daß männiglich und weiblich nicht davon verschont bliebe, dieweil ein sothane Käufepolk wider Rang noch Stand achten thäte. Der Huche Rath war deroßhalb mit obhemelten Antrag einverstanen, und machte der Scholare innerhabens dreier Tagen der Plag ein Ende. Verlangete aber fußig Bernerliche Thaler für seynen Arbeyt. Wemete jedoch der Huche Rath, zwanzig Bernerliche seyen auch genug, sintemalen es nit groß Arbeyt gewesen seye. Und kamen der Fährtenbe und der Huche Rath gar arg in Streit, und jachete der Rath endlich dreißig Bernerliche, womit der Gefell nit zufrieden seynes Weges zog.

Am nächsten Tag begunnte sich schon was recht Dergertliches und Unanßhöndiges zu erzeugen. So enner in das Rathaus giong und die Thürschwölle überschritt, mußte er einen lauten Schnöll fahren lassen. Solches widerfahr Jedweden, insonderheit dem hochanfehnlichen Herrn Bürgermeister und allen Rathsherren. Je höher enner war und je mehr er sich im idischen und senßlichen Wohlleben befand, desto lauter und ärgerlicher krachte der Schnöll, so thme auf derer Schwölle des Rathhauses entfuhr. Nur den ganz armen Leuten und an-



In der haute saison Stereomley

„Alle unsere Kaufschmungen, Galerien und Schiffe möchten S' ausknuffen, und blas' a Quartel Bier dazu trinken — Sie Papi! Jenzl, gib cayn a Maß, und laß' unsern Grammophon lauffa.“

deren Hungerlethern, so bittlich in das Rathhaus kamen, ließe sich nit nit vernehmen. Und es wurde die Sach so verdrüsslich, daß schon bald kenner mehr dem Hohen Rath angehören wölte. Da wendete sich der Rath an den Hochwürdigsten und gnedigsten Herrn Fürstbist und Prälaten zu Sant Egidij und Eustach, was für schlimme Hegeret der Stadt widerfahren wär. Der Fürstbist Hochfürstliche Gnaden aber bekundeten deme Rath, daß mehrbelagter und vielbeschreyter fahrender Gefelle aus Waschen wegen derer fehlenden Berier eine Schnöllwurzel heimlicher Wege nächstens unter der Schwölle des Rathhauses vergraben habe. Und wer auf die Schnöllwurzel trete, dem widerfahre das Dergernuß. Und da hülfte nit als ein kräftiger Egercismus. Denn wenn auch wer es unternehme, sothane Schnöllwurzel auszugraben, es wäre nit möglich, die Wurzel zu erwischen. Sie verschlöße vor dem Grabenden immer tiefer in die Erden; und später stiege sie

danne wiederumb empor zu neuem Dergernuß. Nur ein geistlicher Egercismus künnte helfen. Der bringe die Wurzel zum verdürren.

Hat sich denn auch der wohlfeilnehmende Hochfürstlich Abt gegen ein Entgelt von 27 Dukaten bereit finden lan, die Schnöllwurzel zum verdürren zu bringen. Ware in großer Verwunderung. Sogt ein ganzer Zug in das Rathhaus zu deme Egercismus. Voran der Bürgermeister und Huche Rath, danne die Burger, Frauen und Jungfrauen. Und gabe es bey Jedweden einen Schnöll, so er die Schwölle überschritte. Bey vielen der Burger kräftiglich, danne wiederumb mehr wie das Pfaffen eines Mäufelins, insonderheit bey denen garten Jünglerlin unserer reichsfreien Stadt. Hatte es noch niemandem so viel und ärgerlich geschmölt wie juist an deme Tag. Ware aber auch die ganze Burgerchaft auf deme Wege. Zulezt kame die Hochwürdigste Geistlichkeit. Vorane die Ministrantenbuben. Die piffen helle und schart wie die Wiesel. Dann die würdigen Chorhern vom Stift. Von denen grollte mancher wie Dunnder. Es war recht ärgerlich zu vernehmen. Als Jögier schreite der hochanfehnlich geseit Abt, ein gar lustlicher Herr. Da bunderte ein so großmächtiger Schnöll, daß von deme Spektakulum der überite Thürbalken aus deme Gemäuer brach und Seyne Hochfürstliche und Hochwürdigste Gnaden den Abt von Sant Egidij und Eustachij erschlug. Lebete seine Gnaden noch der Stunden dreye. Bevore er diese Zeitlichkeit segnete, empfahle er anoch denen Conventualen den Hochwürdigsten Herren Prior zu seynem Nachfolger. Und also sprach er noch im Vergehen zu dem Prior: Wenn lieber Brueder in Christscht, lern' bey Zeiten das Egercist au so hinte. Sonst bistu verlore!“ Seyndeme hat ein Hochweiser Rath das Thor, unter deme die Schnöllwurzel lag, vermauren lan und ein neues Thörlin ausbrechen beneben deme alten. So geschehen.

Anselmus Scheuerlin, Stadtschreyber.

Der GIPFEL

des Genusses sind

Salem Aleikum-Cigaretten

Salem Aleikum-Cigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

Nº 3 4 5 6 8 10
Preis: 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Deutschlands grösste Fabrik
für Handarbeit - Cigaretten.

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oester. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oester. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Holle Mk. 5.50, Oester. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verkauft Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch T. Tenele-Zucker. Wird
erfrachtet, gelb, Weiblich, u. Ehrenp. Rein
flirt. Seb. feine Haut, gutten mehr, sondern
jedenfalls schlanke, elegante Figur, in große
2. Hälfte. Kein Heilmittel! Geheimmittel! Ist
ein Entfettungsmittel f. forcierte gelunde
Verfärbung. Briefl. empfangl. Keine Zeit, keine
Kerker, d. Schenke. Ständig. Ständig.
Preis 2.50 A. fr. geg. Stoffm. od. Nachst.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königsplatz Str. 6

In schoner,
ruhigster u. gesun-
desten Lage direct
am Canal Grande.

BAUER GRÜNWALD
GRAND HOTEL D'ITALIE

VENEDIG

Bestechtest
Deutsches Haus in
Italien mit gr. Re-
stauration.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von **Leo Putz** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
von sämtlichen übrigen Blättern sind durch
alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch
den „Verlag der Jugend“ zum Preise von
1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg.
für halbbseitige, erhältlich. — Bei jeder Sendung
werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig
extra berechnet.

Wahres Geschichtchen

Ein Spezialarzt unterhält sich mit einem
jüngeren Kollegen über eine schwere Krank-
heit: „... und ich sage Ihnen, werter
Herr Kollege, diese Krankheit ist solange
unheilbar, bis man dafür ein Serum ge-
funden hat. Ich selbst habe hundert von
Fällen behandelt...“

„Über erlauben Sie, Herr Professor, ich
kenne doch einen Fall, in dem vollständige
Heilung glückte!“ warf der Jüngere schä-
tern ein.

„Ja, ja, da haben Sie wieder mal so
ein Beispiel von Kurpfuscherie!“

Photograph. Apparate
von einfacher, aber solider Arbeit bis zur
komplexesten Ausführung sowie sämtliche
Bedarfsartikel zu enorm billigen Preisen.
Apparate von 8.— bis 100.— Mk.
— Illustrierte Preislisten kostenlos —
Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Kaiser Borax
Zum täglichen Gebrauch im Wasch-
wasser, ein unentbehrliches Toilett-
mittel, verschönert den Teint, macht
zarte weisse Hände. Nur echt in
roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Selbe 50 Pf. Tala-Selbe 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Schriftstellern
bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur
Publikation ihrer Arbeit in Buchform.
Anfragen sub Verlag für Literatur,
Kunst und Musik, Leipzig 77.

Die verlorene Nervenkraft
habe ich durch Apoth. E. Her-
mann, Berlin, Neue König-
strasse 2 schnell wiederlangt.
B. Beante in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Probefläche der „Jugend“
orientieren jene, welche unsere Wochenschrift noch
nicht näher kennen, besser, als es eine einzelne Num-
mer vermag. Jeder Probefläche enthält eine Anzahl
älterer Nummern in elegantem, farbigen Umschlag
und ist zum Preise von 50 Pfennigen in allen Buch-
handlungen und beim Unterzeichneten erhältlich.
München, Lessingstrasse 1.
Verlag der „Jugend“.

JAVOL hat gesiegt
JAVOL hat's vollbracht
Ihm dank ich des Haares
JAVOL
Die beste Hilfe bei Kopf-Schuppen Haar-Ausfall.
Ein kahler Kopf ist hässlich....

Wer auf ein langjährig bewährtes, reelles Haarpflegemittel reflektiert, das folgende 10 wichtige Vorzüge besitzen soll: 1. Glanz, Schönheit, Fülle, Weichheit, Gesundheit des Haares in erfolgreicher Weise zu bewirken — 2. dem Haarboden die nötigen Anregungsstoffe zuzuführen, um das Wachstum der Haare und ihre Ausdauer zu veranlassen — 3. Kopf-Schuppen, die Hauptursache des Haarausfalls, sofort zu beseitigen — 4. die Kopfhaut und die Kopfnerven zu erfrischen — 5. Verkleben der Hautparten und Zusammenkleben der Haare zu vermeiden — 6. eine brillante Frisierbarkeit der Haare zu ermöglichen — 7. denkbar einfachste Anwendung ohne Umständlichkeit — 8. von Fachleuten als vertrauenswürdig anerkannt — 9. die allergnädigsten Anerkennungen der ersten Gesellschaftskreise — 10. grösste Sparsamkeit im Gebrauch — für den gibt es nur eine Wahl: **JAVOL und nichts anderes. Für ihn ist JAVOL eine dringende Notwendigkeit. Man zögere keinen Augenblick, einen Versuch zu machen. JAVOL, die grösste Wohltat für die Haare, ist in allen Ländern der Welt zu haben. * Zur Reinigung und Wäsche der Haare wird JAVOL-Kopfwaschpulver durch nichts übertroffen. Wundervoller Schaum. Tadellose Wirkung. Preis 20 Pfennig.**

RED STAR
CHAMPAGNE
Red Star Champagne Co.
v. HASENACHT
CHARLONS & M. FRANKFURT A. M.
Gastwirth Wein der Champagne

Für Deutschland Flaschenfüllung in Zugelicht.
Für's Ausland Flaschenfüllung in Orléans.

X. u. O. Verbesserter Triumph
X. u. O. Ges. gesch. Bequem, elegant.
X. u. O. Wirkung frappant. Diskr. Vers.
X. u. O. Prosp. gratis. Pr. 4.75, Nachn. 5.
veredelt R. Schulz, Berlin W 30/34, Frankstr. 9

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

					
Photogr. Apparate Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme Monatsraten von 2 Mk. an. Illustr. Kamera-Katalog grat. u. frei. Postkarte genügt. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105	Goerz' Triöder - Binocles für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw. gegen bequeme Monatsraten Andere Gläser m. bester Paris. Opt. zu all. Preis. Ill. Gläserkatalog. gr. u. fr. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105	Grammo-phone und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw. gegen ger. Monatsraten von 2 Mk. an. Illustr. Grammophon-Katalog grat. u. fr. Post. genügt. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105	Violinen nach alten Meistermod., Braitschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger. Monatsraten von 2 Mk. an. Illustr. Violin-Katalog gratis und frei. Zithern aller Systeme. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105	Schreib-maschinen mit allen Vervollkommnungen, für Bureau- und Privatwede gegen Monatsraten von 10 Mk. an. Illustr. Schreibmaschinen-Katalog gratis und frei. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105	Waffen Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. geg. geringe Monatsraten Fachmännische Leitung. Illustrierter Waffen-Katalog gratis und frei. Bial & Freund Breslau 5 u. Wien VI/105

Südbahn

Ich treffe auf einem Ausfluge mit meinem Bekannten, dem Schneidermeister Kapaczek auf der Bahn zusammen. Strede Bozen-Orient. Als der Kondukteur die Karten markiert, sehe ich, daß Kapaczek eine Freifarte vorweist. „Wie kommen Sie denn da dazu?“ frage ich.

„O“, sagt Kapaczek stolz, „wachte meine Frau vor fünfzehn Jahre bei Schwiegervater von Oberinpektor.“

*

Unsere Kleinen

Trudes Mama ist unpfählig und liegt den ganzen Tag im Bett. Da kommt die Kleine an Mammas Bett, zapft an der Decke und meint treuherzig: „Mamachen, steh doch auf, Du kriegst sonst wieder ein Kindchen, wenn Du so lang: liegen bleibst!“

*

Blütenlese der „Jugend“

Im Spreitenhanse der freiwilligen Feuerwehre in Naturns im Dintidgau hängt ein Wappenschild mit folgendem menschlichen freundlichen Wahlspruch:

„Ob Herikal, ob liberal,
Die Feuerwehre löst überall!“

JASMATZI
ELMAS
Gold-Mundstück
CIGARETTEN
Qualität in höchster Vollendung.
No 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg.
das Stück
in eleganter Blechpackg.

Wohlfeiler
Zimmer-
schmuck

sind die gerahmten Sonder-Drucke der „Jugend.“ Jede grosse Buch- u. Kunsthandlung hält ein reiches Lager dieser Blätter ungerahmt zum Preise von 50 Pfg., 1 Mark und 1 Mark 50 Pfg., je nach Format.

Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung. Folgen nervenruinierender Leidenschaft u. Excessu u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradzur unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefen, franko zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).

Ueberall
erhältlich.

KALODONT

anerkannt beste
ZAHN-CRÈME

santitätsbehördlich geprüft (Wien, 3. Juli 1887).

**Erfrischender
Geschmack.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Männer!
welche an vorzeitiger Nervenschwäche leiden, sich körperlich erschöpfen u. energielos fühlen, be-
stellen sofort Dr. Aders „Energe!“
kein Geheimmittel, sondern ein
anerkannt hervorragendes Kräftigungs-
präparat. Garantiert unschädlich und
hebt die verlorene Kraft. Karton geg.
verh. Eins. v. 5,20 M. (50 St.). Nach-
20 Pf. mehr. Broschüre u. Probe gegen
20 Pf. für Porto unter Kuvert. Zu hab.
in den Apotheken, wo nicht, direkt von uns,
nur durch die alleinigen Fabrikanten:
Dr. Aders & Co., Berlin-Sch., e. Hauptstr. 10.

Üppiger Busen

In zwei Monaten durch die
Pilules Orientales
die einzigen, welche die
Brüste entwickeln, fest-
legen, wiederherstellen und
der Frauenbrüste eine gra-
ziöse Fülle verleihen,
ohne der Gesundheit
schaden. Garantiert
Arsenik-frei. Von den
Ärztlichen Berühmtheiten
anerkannt.
Absolute Diskretion.
Schreib mir! Geht.
Anw. M. 5,30 franko.
J. RATTE, Apoth. Paris.
Dona: Berlin,
HADRA, Apoth., Span-
damerstr. 77. — München, Adler-Apoth.
Breslau, Adler-Apoth. — Frankfurt-
a-M., Engel-Apoth., Gr. Friedbergstr. 46.
P. — Fr. Vitek & C. — Budapest:
L. V. Török. — Wien: Bucher, Singerstr. 16.
Leipzig: Dr. Wylis, Engel-Apoth., Markt 12.

Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis —

SCHÖNE BÜSTE

Üppiger Busen erzielt jede Dame
jeden Alters in 1 Monat sicher
ohne Arznei durch Dr. DAVY-
SON'S BUSEN-CREME. Ein-
ziges Mittel für Frauen rasch
den Umfang ihrer Brust zu
vergrößern und einen runden
festen u. wohlentwickelten
Busen zu erlangen. Garantiert
ausserliche harmlose Kur von
überauschender reeller und gesun-
dheitslicher Wirkung. Einfache Einreibung
genügt. Preis pro Dose nur, zum Erfolg.
Mk. 8. — Postversand gegen Nachn. durch
B. M. Gantbal, Chem., Leipzig 1.

Wollen Sie durch die Luft fliegen oder unter den Menschen wandeln,
Sie benötigen gut sitzendes Schuhwerk. Die Passform des Salamander-
Stiels ist als vorzüglich anerkannt. — Fordern Sie Musterbuch J.

SALAMANDER

Schuhes. m. b. H.



Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Berlin W. 8,
Friedrichstrasse 182
Stuttgart
Wien I
Zürich

Nur in „Salamander“-Verkaufsstellen zu haben.

Der zur Zeit populärste Tiroler Heimatdichter

ist

Rudolf Greinz.

Es erschienen:

- Aus'm heiligen Landl.** Lustige Tiroler Geschichten.
Brosch. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.— 7. Tausend.
Das stille Nest. Ein Tiroler Roman. Brosch. Mk. 4.—
geb. Mk. 5.— 7. Tausend.
Tiroler Bauernbibel. Brosch. Mk. 2.50, gebunden
Mk. 3.50 7. Tausend.
Bergbauern. Lustige Tiroler Geschichten. Brosch. Mk. 3.—,
geb. Mk. 4.— 5. Tausend.
Im Herrgottswinkel. Lustige Tiroler Geschichten. Brosch.
Mk. 3.—, geb. Mk. 4.— 5. Tausend.
Martelin und Votivtaferln des Tüfteleinmalers Rastian
Klubschädel cart. Mk. 3.—.
Das goldene Kegelspiel. Neue Tiroler Geschichten.
Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.— 4. Tausend.

Huführliche Prospekte gratis!

Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Messina-Citronensaft

aus reifen Früchten hergestellt.
à Liter Mk. 2.50, 2 Liter Mk. 5.—, portofrei.
Laborat. E. Walther, Halle-S., Stephanstr. 12.

Liebe Jugend!

Der Tischler wird von einem Vater
in der Stadt in ein Künftleramt mitge-
nommen. Mit Staunen bemerkt der Vater,
wie der Pflanz auf seinem Instrument
„herumarbeitet“. Auf einmal wendet er
sich an seinen Führer: „Du, Seppi, dd
G'schicht muas' laßlich hoas' sein, weil der
Ater allweil so schnell seine Fragen wegtut.“

Die Frau des Posters Hohlbein wird
nach zehnjähriger Ehe das erste Mal Mutter.
Die ganze Verwandtschaft gratuliert dem
glücklichen Vater zu dem freudigen Er-
eignis, der indes bei der Sache ganz ruhig
bleibt. Als nun eine alte Bafe gar von
einem Wunder spricht, meint der Bräue:
„O bitte, die Sache war ja voranzusehen.“

Der Berliner in den Alpen

„Jetzt haben sie uns die Schweizer-
häuser aus Pantow hier ooch schon
nach gemacht!“

Humor des Auslandes

Mr. Snapp: „Das Leben ist voll von
Widerprüchen!“

Mrs. Snapp: „Und ich sage Dir, es ist
es nicht!“ (Answers)

Wichtige Erfindung!

Hosenpresse

„Imperator“
D. R. G. M.
glättet
gleichzeitig
1-3 Paar Hosen.
Überraschend
einfache
Handhabung!
Hochelegant!

„Imperator“ ist der einzige Apparat,
welcher die Bügelfalten erzeugt,
das Aufbügeln der Hosen erspart.
Mark 10.— per Apparat, franco p. Nachn.
BERLIN, S. 42.
Max Jonas, Fabrik: Ritterstrasse 88.
Wiederverkäufer für alle Staaten gesucht

An unsere Freunde und Leser

richten wir das hofliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés,
an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchner „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen.
Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsern Lesern den regelmässigen Bezug der „JUGEND“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen
wir vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von Mk. 1.60 (Porto inbegriffen) für je 4 aufeinander-
folgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig
oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer. —
Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ueppigen Busen

fahen viele reiche Ehefrauen
 1. u. 2. Hand. Hühnerfleisch
 heute ein u. durch erp. emp.
 Vorrat: unter Garantie
 unbedingte, bis 30 B. Busen
 hier Vorrat: bis 30 B. Busen
 ohne Vorrat: hier, hier, hier
 mit 20 B. u. 1.50 B. Dr. Aders & Co.
 Berlin-Schöneberg 5 Hauptstr. 10a



Wahres Geschichtchen

Der Junterer Hias und der Kartheiter Sepp haben im Wirtshaus einen heftigen Streit. Im Verlauf des Wortgefaches richtet der Sepp an den Hias die bekannte energische Aufforderung, nach dem berühmten Mäher aus „Göh von Verlichingen“. Kaum ist das Wort dem Geheg seiner Zähne entflohen, als es der Sepp für geratener findet, das Weite zu suchen. Er entfernt sich daher schleunigst aus der Wirtshaus'n. Der Hias jedoch, nicht faul, springt hinter dem Tisch hervor und eilt dem Sepp nach, um diesen handgreiflich zur Rechenschaft zu ziehen. Auf dem Flur des Wirtshauses prallt der Hias mit dem Herrn Pfarrer zusammen, indes der Sepp durch die Haustür verschwindet.

„Warum denn heut' gar so eilig?“ flüstert der Hochwürbige, der wegen seiner Schlagfertigkeit in der ganzen Gemeinde bekannt ist, den Hias zur Rede.

„Der Kartheiter Sepp will i erwischen!“ flucht der Junterer Hias, der vor Ungeduld der Boden ordentlich unter den Füßen brennt. „Der Hundstodchen, der verdammte hat g'sagt, i soll'n...“

Da fragt der Hochwürbige den Hias in vollster Seelenruhe: „Ja, muas denn dös g'lei sein?“

Don Scirocco

Herz
Stiefel

mit dem Herz
 auf der Sohle

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 84. verb. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk.
 Leses u. jeder, der an den Folgen sol-
 cher Laster leidet, zu besch.
 Verlags-Magazin in Leipzig,
 Neumarkt 21,
 sowie durch jede Buchhandlung.

Ein Verbrechen!
 gegen seine Gesundheit
 begeht jeder an
geschwächten Nerven
 Leidende, der die von
Dr. Haas in Heiden 40 (Schweiz)
 verfasste Broschüre nicht liest
 und die darin enthalt. Ratschläge
 nicht befolgt. Brosch. gegen 80 Pf.
 Briefmarken vom Verfasser erhält.

Deinhard Cabinet

die Weltmarke

Deinhard & Co., Coblenz.

CARL ZEISS, JENA
 Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
 London · St. Petersburg · Wien.
ZEISS-FELDSTECHER

Für das Theater
ZEISS-„TELEATER“

Großes Gesichtsfeld Vergrößerung 3-fach

Zu beziehen direkt oder von opt. Geschäften
 Prospekte T. 10 gratis und franko.

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitz-Auflage, Filz, D.R.G.M. verhindert Durchschauern der Beinkleider. Preis: frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schönb. 8.

Vergleiche die Systeme
 schärfer.
 Wähle die bestimmt die
 Blickenderer!

Jill. Katalog fco.

GROZEN & RICHTMANN
 ..KÖLN..

Filiale: Berlin Leipziger Strasse 112

Gegen
Schwächezustände
 sind **Yrmenzblätter**
 das Neueste Wirkmittel!
 Herren verlangen gratis u. franco
 ärztliche Broschüre verschlossen
 durch das Hauptdepot: Regensburg,
 Löwenstr. 10; München, Sonnen-
 str. 10; Budapest, Marjanapothek.

**„Bacchus-“
 Weinflaschen-
 Schränke**
 sind die Besten.
 Praktisch! Verschlossbar!
 Illustrierte
 Preisliste gratis.
 Joh. Nic. Dehler, Hoff., Coburg 2.

Auskunft über alle Reiseangelegen-
 heiten, sowie über rechtsgültige
Eheschliessung in England
 erteilt das Reisebureau Arnheim,
 Hamburg W., Hohe Bleichen 13.

OSCAR CONSEE
 GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN
 GRÜND. VON SCHWABE u. WIEDENHOFER
 IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
 PHOTO-LITHOGRAPHIE
 DRUCK u. KUNST-VERHANDLUNGEN
 SCHWABE u. WIEDENHOFER

Entwöhnung
 von
Morphium
 Dr. Herrmann
 Social-Anst.
 STRASSBURG i. E.
 Gewiss
 ohne Spritze
 Preis 10 Mk.

HYGIAMA TABLETTEN



Konzentriertes
kraftpendendes,
wohlsmekend.
NÄHRPRÄPARAT.

Preis pro Schachtel
Mark 1.00. Fr. 1.50.
Kronen 50. Lire 1.50
oder 1 Shilling 3 d.

Vorrätig in den meisten
Apotheken sowie Drogerien u.
Sportausstattungs-Geschäften.
Unverwundl. f. Sportreisende jed. Art.

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesell-
schaft m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer
Werke im eigenen Interesse die
Konditionen des alten bewährten
Buchverlags sub Z. B. 27 bei
Haasenstein & Vogler, A. G., Leipzig.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik.
Methode ärztl. empf., verschwindet sofort
jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur-
und schmerzlos durch Absterben der
Wurzeln für immer. Sicherer als Elek-
trolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko,
da Erfolge garantiert, sonst Geld zurück.
Preis Mark 9.- gegen Nachnahme.
Herrn. Wagner, Cöln-Rhein 82.



Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Sternberg i. Mecklbg.

Südtisches
Technikum
Maschinenbau, Elektrotechnik, Holz-
bau, Tiefbau, Tintenindustrie. — Inaugu-
rationsfeier
Großherzog. Prüfungskommissare

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Illustre und größte
Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke,
verm. C. Hahn & Sohn, G. m. H. B.,
Jena in Th. 53.
Was vert. gr. Katalog gratis.

Sommersprossen,

unreinen Teint, Haut-
pickel, Mitesser, Ge-
schwüre und sonstige
lästige Schönheitsfehler
beseit. unbed. schnell
und sicher über Nacht
„Crème Noa“.
Dose Mk. 2.20 franco.
Probenlose Mark 1.00
freco. Erfolge attestiert!

Die Geheimnisse
der Schönheitspflege gratis.
Max Noa, Hoflieferant,
Berlin N. 4a, Elsassstr. 5

MANOLI



Der größte Mann
und die
beste Cigarette
des
Jahrhunderts

Offenbacher

Kaiser Friedrich Quelle

Gegen Gicht und —
— Rheumatismus

Wo nicht am Platze in Apotheken od. einschlägigen Geschäften zu haben,
liefern wir direkt an Quelle in Kisten à 29 1/4 Liter-Bordeauxflaschen
rechtzeitl. jed. Bahnst. Deutschlands. unter Nachnahme v. M. 25.00 p. Kiste.



Allererstes
tonangebendes
Fabrikat.

Bevorzugt
von
allen Kennern.

Katalog u. Bezugsquelle durch die Fabrik Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.

Nur erstklassige Fabrikate.
Bestmögliche Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Der Ausgleich

Der Moser Waft und der Simeler Käf
haben auf göttliches Jurethen des Herrn Ze-
firfchrichters in einem langwierigen Grund-
streit endlich einen aufsehenden beide Par-
teien befriedigenden Ausgleich geschlossen.
Drei Tage früher bezeugte der Herr Zeifirf-
richter dem Waft, der geradezu fähiglich
auskaut. Der Waft hat den ganzen Kopf
verschuppt, verbunden und verflastert.
Von dem Richter über die Ursache seines
veränderten Zustandes befragt, erzählt er:

„Neulich, nach dem Ausgleich, sein wir
zum Brudenwirt a Halbe tranken. Da
hat der Schneider Urdel g'lagt, wir zwaa,
der Käf und i seien die boaden größten
Kindviecher auf Gottes Erdboden, weil wir
den Ausgleich g'schlossen hab'n. Er wiß
nur nit, welcher das größere Kindviech
von uns zwaa sei, der Käf oder i. Da
drüber sein der Käf und i streitet worden,
wers größere Kindviech sei. Und mia's
Kind so achst, g'legt sein wir raufet
word'n, weil halt sonar 's größere Kind-
viech hat sein wollen. Und da hat mi nach-
her der Käf a so ungarigert!“

„Da wirft ihn wohl flagen, den Käf?“
fragte der Herr Zeifirfrichter.

„Ah na!“ erwiderte der Moser Waft,
über das ganze Gesicht vergnügt grinsend,
so gut es Verband und Pfaster zuließen.
„Wir hab'n schon an Ausgleich g'macht
der Käf und i. I freu' die Schlag ein,
und er ist 's größere Kindviech!“

Don Scirecco

Aureol-Haarfarbe
beste
Haarfarbe

unter Garantie unschädlich
färbt echt u. natürlich blond.
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.25
J. F. Schwarzkose Söhne
Kgl Hof Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

O-X-Beine sofort kerzengrade bei
Gebrauch von „Pro-
gress“, ges. gesch. Voll-
ständig neu! Das Volk-
kommenste, was existiert! Glänzende Dank-
schreiben. Prospekt gratis u. franko.
Gustav Korn, Hamburg-B. 16
u. Gnadener Straße 1.

Nerven-
der Männer. **Schwäche**
Wirkung sofort.
Prospekt geschlossen für 50 Pfg.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2. Z.

Man stelle sich vor!

In einer höheren Schterschule will ein Professor die Segnungen der Kultur demonstrieren, die nur ein wahrhaft Gebildeter sich richtig aneignen könne. „Man denke sich einmal,“ sagt er, „einen Zeger, nur mit Haut und weißer Bindel bekleidet und lasse ihn so laufen —“

Schüttelreime

Die Maid im Arm des Schnitters ruhte.
Wild fuhr sie an des Ritters Schnute!

Der Adler schreiet beim Büschelball;
Der Ikon kommt vom Schiefenball.

Humor des Auslands

Auf der Hochzeitstorte

Er: Würdest Du mich wohl ein Stündchen in den Rauchsalon gehen lassen?

Sie: „Was, Du willst rauchen?“

Er: „Keineswegs, Liebste, ich möchte nur einmal die Qual einer Trennung von Dir durchkosten, um dann die Wonne des Beisammenseins desto intensiver zu empfinden.“ (Til-Bits)

Stottern heile in ca. 5 Tagen.
K. Buchholz, Hainstr. 84, Leipzig 84.



Reingezüchtete
St. Bernhards Hunde
jeden Alters vermittelt der
St. Bernhards-Klub, Sitz in
München, Holzstr. 7. Nach-
weislos, Vermittlung und
illustrierte Broschüre gratis.

Laxin

Konfekt

Ideales Abführmittel

von unübertroffenem
: Wohlgeschmack. :

Preis per Dose (20 Stück) Mk. 1.—
Zu haben in den Apotheken.



Beschlagnahme aufgehoben! En Costume d'Ève, künstl. Freileichtaufnahmen in herrl. Wiedergabe. Format 40x29 1/2 cm. Nur ganze Figuren.
1 Probeheftung für 2.30 Mk. frk. Compl. Serie 10.50 Mk. frk.
Die Schönheit der Frauen. 280 photogr. Freileichtaufnahmen weibl. Körper in keuscheiter Nacktheit. (Format 23x14 cm u. 13 1/2x9 1/2 cm). Compl. Werk in Prachband 20 Mk. Zugr. Probe: 5 Hefte enth.: 10 grosse Kunstblätter u. 60 Akte Mk. 4.30 frk.
L'Art et le Beau. (Die Kunst und das Schöne.) Bilderklärung deutsch u. französisch. 500 Reproduktionen teils aus eigener Originalen, die von Liebhabern u. Sammlern mit ganz fabelhaften Preisen bezahlt wurden. Das Prachtwerk enthält u. a. die beiden Künstlerinnen „Felicien Rops“ und „Auguste Rodin“, die sonst gar nicht mehr zu haben sind. Preis in Prachband statt 50 Mk. nur 32.50 Mk. frk. Ein Probeheft, enthaltend ca. 35 Reproduktionen, 3.30 Mk. frk. Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken!
Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 34/36.

WELT-DETEKTIV

PREISS BERLIN Leipzigstr. 107
Nähe Friedrichstr. Tel. 1.3571.
BEOBAHTUNGEN, ERMITTLUNG in allen
Verhältnissen, in Privatfällen ÜBERALL
Heirats-Auskünfte über
Lebensverlauf, Ruf, Charakter, Vermögens-
Einahmen, Gesundheit usw. von Personen
an allen Plätzen der Erde. **DISKRET!**
Größte Stille und größtmögliche
Hochachtung der Ehre.
GESCHWÄRTZT! BESTE
BEZIEHUNG BEI SÜDLICHEN HONORAREN!

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit
Gerichtsurteil und ärztlichen
Gutachten gegen M. 0.20
für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. Nr. 43.

FRAUEN

Wollen Sie gesund bleiben, so verlangen
Sie sofort Prospekt über unsere neueste
Hygienische
Erfindung, die an Einfachheit Alles
in den Schatten stellt.
Patentiert in fast allen Kulturstaaten.
Bei vielen Universitätsprofessoren und
Frauenärzten im eigenen Gebrauche.
Chem. Fabr. „Nassovia“ Wiesbaden 220

Verlag

übern. Schrift-, dram., lyr., belletr.
pöbl., u. pol. Inh. u. junst. Beding.
Auch bl., unbekante Autoren finden
o. Vorur. Bericks. Off. u. F. E. M. 714
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Die einzige hygienisch vollkommenste, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt: E
Schwarzhaupl, Spiecker & C° Nachf. Cmb. H. Frankfurt a. M.

Nerven-Sanatorium Silvana

Genf 66 a (Schweiz)

Für Nervenranke u. Erholungsbedürftige, Eigene
Heilmethode, Hervorrag. Einrichtungen, Vergn.
Erfolge, selbst in verzweifelte Fällen. Das ganze
Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illustr. Prospekt
gratis d. d. leitend. Arzt Dr. med. Kaplan.



Soeben erschien:

„Jugend“-Einbanddecke für den Jahrgang 1909

nach mehrfarbigem Entwurf von Richard Pfeiffer.
Wir bieten hiermit unseren verehrlichen Abonnenten
eine weitere fillovolle „Jugend“-Decke zu dem wohlfeilen
Preis von Mark 1.50 für den halbjahrsband, Mark 3.—
für den Jahrgang. Aufbewahrungsmappen in der gleichen
Versteilage. — Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Be-
stellungen auf „Jugend“-Einbanddecken, auch für frühere
Jahrgänge, entgegen. Gegen Einfindung von Mark 1.70,
resp. Mark 3.50 sendet der Unterzeichnete auch direkt.

Verlag der „Jugend“ München, Leffingstr. 1.

Latrappas

Feinste Cigarette!

zu 3-10 Pf.

Unübertroffene Spezialitäten:

Revue 4 Pf. Esprit 5 Pf.

Royal 6 Pf. Imperial 8 Pf. Exclusiv 10 Pf.

66-SUEIMA-68 DRESDEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ausführl. Charakterbeurteilung
aus jed. Handschrift bei Einsend. von 5 Mk.
Honorar. L. Haant, Bad Nauheim, Salzstr. 1.



Ideale Büfte

(Entwicklung, Festigung u. Überwindung) d. preisgekröntes, garant. unübertreffliches äußerl. Mittel: „Esmalt“, in ganz fester Zeit. Schöne Aussichten; nob. Med. Diätet. Auskunft mit Briefen über „Esmalt“ n. Büfte. „Esmalt“ Mann, Dipl.-Ing. Ebel, Leipzig 4, 4. Gasse, Telefon 1111 und Verlagsstelle.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschütz. Prospekt
Diätet. Kuren nach Schroth.



Amer. Komfort u. Sport. Moderne Bade- u. elektr. Einrichtung. Luft-, Sonnen- u. Seebäder. Inhalation. Lehmann Diät. Dir. Arzt Dr. Dittich.

Chiemsee-Sanatorium

bei Prien München-Salzburg.

Hans I. Ranges f. physik.-diät. Kuren, Nerven-, Frauen-, u. Stoffwechselkrankh. Spezialbeh. v. Krankh. d. Atmungsorgane, Asthma (ausg. Tuberkulose), Auch f. Erholungskur. u. z. Nachkur! Herr! Lage am Wald, See- u. Hochgeb. Modernes Bade- u. elektr. Einrichtg. Luft-, Sonnen- u. Seebäder. Inhalation. Lehmann Diät. Dir. Arzt Dr. Dittich.

Prospekte frei.

und Herren sollten „Schellenborgs Rosenton“ gebrauchen. Gibt sofort Aussehen. Selbst von Kennern nicht zu verwechseln. Flasche 1.25 Mk., auswärts 50 P. Porto. Unschädlich. Erfolg verblüffend. **Herrn. Schellenborg, Düsseldorf a., Schadowstr. 79.**

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der praktischste
Wettermantel

f. Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, Überzug für jeden Sportfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten

Himalaya-Loden

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, 1 d. Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap u. steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite, Preis Kr. 21.—, M. 18.—, Fr. 21.— zoll- u. portofrei n. allen Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis n. Muster v. Lodenstoffen für Anzüge, Damen-Costume etc. franco.

Karl Kasper,
Lodenstoff-Versandhaus
Innsbruck (Tirol)
Landhausstr. 7.



Platteneingemachte künstlerische Bekleidung
Anfertigung von Zeichnungen, etc.

Minerale Plakate Kataloge
Otto Heigt München
Friedrichstr. 17



Seremley

„Ein Beispiel kannst Du Dir an unserm Zimmerherrn nehmen, Alois, — wie schön der alte Abend daheim bleibt.“
„Der Mann kann sich das leisten, er ist nicht verheiratet mit Dir.“

Liebe Jugend!

Der einzige Widge in der Oberprima, Cyril von Bethonic, glänzt durch faulheit und Dummheit.

Kopfschüttelnd fragt ihn neulich unser alter Gedichtsprofessor: „Sagen Sie mal, was wollen Sie eigentlich werden?“

„Offizier, Herr Professor.“
„Kannst Du. Dann: „Ja, da werden sich die Engländer freuen!“

Seit 16 Jahren wird

PEBECO
ZAHNPASTA

von Aerzten und Zahnärzten ständig empfohlen.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

LONDON E. C. 7 & 8 Idol Lane.

Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW YORK.

Kr. 1.50 Ö. W.

Grosze Tube M. 1.—

Brennabor

ist das erfolgreichste Rad!
1908: Ueber 500 erste Preise.
Ein von keiner andern Marke erreichter Erfolg!
Vertreter überall



Arbeiterzahl 2500

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ehe-schliessungen, rechtsgiltige, in England. Fr. 1. versprochen 50 Pfennig. Brock's, London E. C., Queenstr. 90/91.

Junges Mädchen
sucht Korrespondenzfreund. Nur erste Zuschriften erbeten u. A. M. 2. Rostock Hauptpost.

Tiroler Legende

Beim Grillbauern in der hintersten Widschnau spukte schon seit geraumer Zeit der Teufel. Die Kühe gaben rote Milch, und die Hennen legten Eier, so klein wie die „Grallen“ (Kügelchen) am Nosenfranz.

Da nahm der Grillbauer eines schönen Tages seine Zukunft zu einem Kapuzinerpater, der einen großen Ruf im Teufelsbeschwören besaß. Der Pater versprach, den Gottseibeiuns beim Grillbauern auszutreiben. Unter den Instruktionen, wie sich der Bauer bei der Beschwörung zu verhalten habe, schrie ihm der Pater ein: „Wann Du der böse Feind was fragt, mußt Du mit der Antwort auf deiner Haut sein! Antwortst ihm garlich (verkehrt), nachher ist er gleich imstand und draht dir 'n Kragen um! Drum antwortest ihm am G'schtesten, allseuf ganz das Gleiche, was ich ihm antwort'!“ —

Der Kapuziner stellte sich pünktlich ein und begann um Mitternacht im Stall beim Grillbauer eine feierliche Beschwörung, wobei der Bauer dem Hochwürdigen in der einen Hand die Kerze, in der anderen den Weihbrunnenseffel hielt.

Der Teufel ließ sich denn auch nicht lang umsonst beschwören und erschien alsbald unter schrecklichem Geöse. „Werst fragte er den Kapuziner: „Bist du ein heiliger Mann?“ Der Pater beugte den Gottseibeiuns fröhlich mit Weihwasser und erwiderte: „Das bin ich zwar noch nicht; doch hoff ich es mit Gottes Hülfe noch zu werden!“ — Nachdem der Teufel das Weihwasser, vor dem ihm gewaltig grauste, abgeschüttelt hatte wie ein nasser Pudel, fuhr er auf den zitternden Grillbauern los und fragte: „Und wer ist denn d's Kindvieh da?“ Da erwiderte der Bauer: „Das bin ich zwar noch nicht; doch hoff ich es mit Gottes Hülfe noch zu werden!“ — Der böse Feind aber sah nunmehr ein, daß seines Lebens nicht mehr länger sein könne, und verschwand unter furchtbarem Gestank.



Familienzene G. v. Finetti

„Michel, Bier, Kaffee, Tabak, Wein — alles was es im Wirtshaus gibt ist teuer, sehr teuer! Du hoffentlich Dein weißes Wirtshausleben aufgeben und wieder Dich der Familie widmen!“
„Ja, kannst Du mir denn in der Familie alles billiger liefern?“

Verhaltensmaßregeln für zielbewusste Soji

Die sieben Württemberger sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, die an dem Königsbesuch teilnahmen, haben jetzt von einer Parteiverammlung als Strafe ein Mißtrauensvotum erhalten. Die sieben schändlichen Revisionisten zeigten leider keine Spur von Reue; wie uns unser Spezialkorrespondent meldet, haben sie vielmehr an die Parteileitung die respektlose Anfrage gerichtet, was alles sonst noch einem zielbewussten Soji verboten sei, und darauf folgende diktatorische Antwort empfangen:

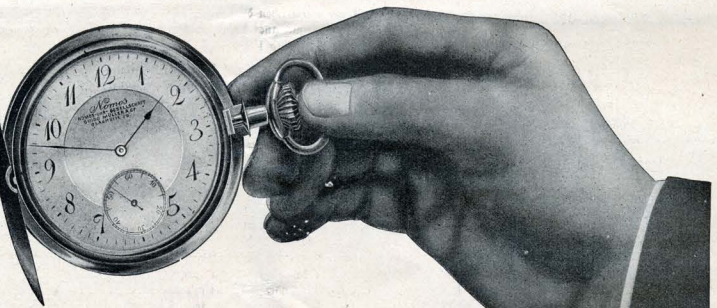
Verboten ist einem treuen Sozi alles, was zur Förderung der jetzigen hundsmissierablen, blödsinnigen, kasernenmäßigen, trottelhaften Staatsform dient. Bekanntlich fliegen die Einnehmer aus Post und Eisenbahn in den dreizehn, schundigen, verdickten Staatsfädel. Es ist deshalb einem logisch denkenden, sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, Briefe zu schreiben und mit der Eisenbahn zu fahren!

In den Orten mit städtischen Gas- und Elektrizitätswerken fliegen aus der Benützung dieser Lichtquellen der Stadt Gelder zu, über deren Verwendung die vollkommen geheime, unantastbare, unantastbare, vernünftigen, vernünftigen Magistratsrat entscheiden. Darf der Sozi diese Dinge unterführen? Nein! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, in seiner Wohnung Licht zu brennen oder durch erleuchtete Straßen zu gehen!

Aber darf der Sozi überhaupt eine Wohnung haben? Darf er einem Bourgeoisstrotzel, einem korrupten, verfaulenden Geldackermamelucken Mietzins zahlen, damit der Kerl imstande ist, dem jetzigen entmenschten, scheußlichen Staat Steuern zu blechen? Nie und nimmer! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, in einem Hause zu wohnen, sich in Gebäuden aufzuhalten! Wo soll er aber seine Wahlzeiten einnehmen?

Ja, darf denn der sozialdemokratische Abgeordnete etwas essen? Weis! er denn nicht, daß auf allen Lebensmitteln indirekte Steuern liegen? Je mehr er verpeißt, desto mehr unterstützt er die jetzige Staatsform! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, zu essen und zu trinken! Es leben die einzig vernünftigen Lebewesen auf dieser stinkenden, wahnwörtigen Erde: der sozialdemokratische Parteivorstand!

Karlchen



Die Uhr.

Eine gute Taschenuhr, die ihrer Konstruktion und ihrer Form nach auf der Höhe unserer Zeit steht, ist für jeden modernen Menschen ein fast täglich, ja häufig gefundenes Bedürfnis.

Eine solche Uhr bringt Ordnung und Klarheit in unser Schaffen und in unsere Arbeit, sie bringt Bequemlichkeit und Sicherheit in unser Vergnügen und in unsern Genuß. Sie ist das regulierende Instrument unseres äußeren Lebens und die unablässig mahnende Helferin zum Erfolg. Je besser die Uhr ist, umso besser erfüllt sie diese Aufgabe. Die vielen billigen Uhren, mit denen der Markt überschwemmt wird, die in bezug auf Minderwertigkeit und Unzuverlässigkeit des Werkes, auf Sinnlosigkeit und Geschmacklosigkeit der Form miteinander wetteifern, sind deshalb für die Praxis so gut wie wertlos; sie sind aber außerdem auch in Wirklichkeit die teuersten Uhren wegen der vielen immer wiederkehrenden Reparaturkosten. Die tägliche Gebrauchsur, wie sie die Gegenwart verlangt, muß

1. ein solches feines, unbedingt zuverlässiges und exaktes Werk moderner Konstruktion besitzen,
2. in allen Teilen vom besten Material hergestellt, dauerhaft, praktisch und bequem sein,

3. durch einfach-silbervolle Schönheit und Eleganz der künstlerischen Kunst unserer Zeit Rechnung tragen.

Diese Eigenschaften sind auf das Vollkommenste vereinigt und verkörpert in der „Nomos“-Uhr.

Die „Nomos“ bedeutet eine Reform auf dem Gebiete der Taschenuhr: sie ist in ihrer Klasse die feinste, schönste und modernste Uhr. — Mit der „Nomos“-Uhr ist endlich die in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch vollkommene Präzisions-Uhr geschaffen, wie sie den hohen Anforderungen und den vielseitigen Bedürfnissen des modernen Kulturmenschen aus finanzieller und intimer Hinsicht entspricht.

Eine solche Uhr fehlte bis jetzt —

Verlangen Sie die reich ausgestattete Aufklärungs-Broschüre „Die moderne Taschenuhr“, die jedem Interessenten auf Wunsch von der Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glashütte i. Sa. (Bf. 289) kostenlos und portofrei zugesandt wird!



Der Stallbrand

Kiebe Buabn! Auf dem Bild oben sehts Ihr zwoa Schafhirtin, dō wo sich streit'n, aber was moants, um was sie si' streit'n? Um a Glas Schmalzleretabak oder um a Maß Bier, dō s' g'weil' ham? Oder zwegn einem Weibsbild, dōs wo sie alle zwoa möcht'n und Koaner kriagn tuat? Oder über d' Schafwoad, weil s' einander ins Gän kemma san? An Dreck, Geliebte! Ueber Euer Seelenheil tean sie si' streit'n und nig wia Euer geistliches Woll ham s' im Auge, wann sie si' eans drauf haun! Und dōs wollen wir Ent' redaktionell erklären.

Nemlich der Gane von dō Hirtin is der hochberühmte Herr Roeren, der wo die Sittlichkeit erfunden hat (in der Stadt! Auf dem Land san mir ohnewegs sittlich, wia schon das bekannte Sprichwort sagt). Der Herr Roeren behauptet, unser hl. Zentrum is eine „katholische“ Partei und dōs muas man betonen und drum muas man in Wlm, was man tuat, dōs hochwürdigsten Herrn Bisgöfing und den allerhochwürdigsten Herrn Bisgof fragen, und zum Vespul sein freund Bitter kratz jedesmal, wenn er recht laundum daher redt, den hochwürdigsten Herrn Bisgof, ob's echt katholisch is.

Herentegen die Andern, darunter unser berühmter Herr Dr. Schädler, tean, dōs Zentrum is keine katholische Partei nicht, sondern eine „politische“ Partei, und da hat er recht, denn politisch muas man sein, wann ma's zu was bringa will und dōs is er!

Sehts, Buam, das is ja das Politische an unserm Allerheiligsten Zentrum, dāß es „katholisch“ is, wanns es braucht, und das is das Echt-Katholische dran, dāß es „politisch“ is, wanns es braucht! Nemlich, wann wir sagen, wir san nur eine rein katholische Partei, nachher fömma

ja dō vieln protestantischen dumma Teiff, dō bei uns mit tean, nimma guat dabei bleibn, indem dāß sie 's dann am End selba merk'n, dāß mirs bloß als Stimmvieh brauch'a, weil's gleich is. Wann wir aber sagen, wir san „interkonfessionell“, nachher fömma Mir mit dō Keger und Judn und Heidin und Sozi katholische Politik mach'a, wia 's uns freut, indem dāß mir bloß die Mehrern z'lein brauch'a. Oder, um es Euch, liebe Buam, anschaulicher zu machen:

Wann a Schäfer alle seine Schaf mit'm Stallbrand zeichnet, nachher kann er Schaf, dō wo koa Zeichn net haun, unter seine Heerd net 'neischmuggeln, weil man's kennt und weil sunst der andere Schafherd kommt und holt s' wieda auffi. Wann er aber foans mit'm Stallbrand zeichnet, nachher schangt a katholisches Schaf grad so aus, wia a protestantisch's oder a heidnisch's und nachher kann ers alle mitanander in sein Schafstall führen und sagen, es san dō feignig!

Drum hat der Schädler recht, wenn er gegen den Stallbrand is; zu was brauch'n denn die Schaf auf'n auf'm Fell an etrigas Soada, wann sie 's dein im Hirtin sowieso ham? „Dōs bringt nur Verwirrung in die katholischen Kreise.“ D' Hauptsach is, dāß der Zentrumsstall schön voll bleib, damit die hochwürdigsten Herren Hirten was zum scheren ham. Jetzt wißt's es also, liebe Buabn, und fömmt Euch darnach richt'n.

Dō neu'n Steuern

1. Zündhölzer

D' Zündhölz san teurer wor'n, liegt gar nig dran; Zünd't ma auf d'Nacht halt Koa Licht nimma an.

Zünd't ma koa Vlach't mehr an, Bleibt 's recht schō finster: Wann der Pfarrer zur Köchin will, Paß auf, der find't 's dr! Duldsdiol!

2. Tabak

Jaht kost't der Rauchtobak No mehra Steuern; Jeden Rauch, der wo stinkt, Teans d'r vatueren. Nur grad 'n Weirrauch net Im Weirrauchkübi: Der kunnt sunst a' wenig wern! Dōs waar net übi! Duldsdiol!

3. Glühstrümpfe

Jed's kloane Strümpfel In jed'a Latern Hams höher naufi to, Dō geiß'n Herrn! Nur bei der Kath! ihre Strümpf Da san s' dr nobi: Dō tean s' net höher nauf Dō tean s' liaber obi. Duldsdiol!

4. Bier

Wann aa 's Bier mehra kost't, (Sagt der Herr Pfarrer), 's bringt ja ein Opfer gem Ein Christ, ein mahra! Zahlt's halt in Gottesnam! Die paar Pfennig drauf, Wi geh't's nig an, weil i Wein'n bloß fauf. Duldsdiol!

Küss mich nicht!

(Zeichnungen von Willi Geiger)



Das ist im Staate Iowa.
Da hängt ein strenges Komitee
Dem Kind ein Bändchen um, das spricht:
„Bazillen-Mitmenschen, küß mich nicht!“



Dies ist fürwahr ein schöner Brauch.
Drum übt ihn in Europa auch!
Zigeuner-Primas, zög're nicht,
Wenn manch' Komsejnenherz auch bricht!



Der Leutnant, schneidig und geleckt,
Ist ein gesuchtes Kusobjekt.
Das Band herbei! Schnell wie die Wild!
(Mein Beleid, lieber Verzeih!)



Die alte Jungfer schüßt sogar
Unnötigerweis sich vor Gefahr.
Es frust ihr Mops, der arme Gauch:
„Halt' ich nur fest!“ ein Bändchen auch!

Geweihtes und ungeweihtes Wasser

In dem Nordseebad Juist gibt es einen katholischen Strandklub.

In kurzen wird ein zweiter katholischer Strandklub gegründet werden. Der erste ist ein katholischer Klub, der sich am Strande vergnügt, — der zweite ein Klub, der sich am katholischen Strande vergnügt. Es ist nämlich ein katholisches, ein protestantisches und ein gemischtes Bad eingerichtet worden. In dem letzteren geht es ungläublich gemischt zu; fast täglich werden dort gemischte Linsen geschossen.

Es ist klar, daß ein gläubiger Katholik lieber bis zu seinem seligen Ende auf jedes Bad verzichtet, als in das gemischte Bad steigen wird. Selbst das katholische Bad ist nicht bedenkenfrei, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der badende Katholik dort einer Welle begegnet, die vorher das protestantische Bad passiert hat. Hier muß ein Fehler der Schöpfungsgeschichte wieder gut gemacht werden. Der Schöpfer dachte, als er das Land von dem Wasser trennte, nicht daran, daß der von ihm nach seinem Ebenbild geschaffene Mensch Jahrtausende später zum Teil zum Protestanten herabinken würde; sonst würde er gleich das katholische von dem protestantischen Wasser getrennt haben. Nun müssen wir es nachholen. In Juist müssen die Wellen durch die Badverwaltung in katholische und protestantische Strände getrennt werden.

Friedo



Mit größtem Rechte trägt ihr Band
die Pfarrrerkathol auf dem Land.
Doch der Kaplan ist scheint's ein Mann,
der manchmal nicht recht lesen kann.

Ja, ja, der Kuß wird abgehaßt
Von wegen der Bazillenkraft.
Und reißt dich, schöne Leberin,
der Dorschlag zur Verzükung hin,
Beherrsch' dich! halte dich in Bann!
denn er, der dies Gesicht erblickt,
trägt auch ein Bändchen, schändlich und schlicht:
„Verkehr' mich, aber küß mich nicht!“

Helios

Oktober 1909

So viel ich auch die Zeitung wage,
Nach neuem Weltgeschehen lügend,
Geignet, in der Dichtung Schmelze
Geformt zu werden für die „Jugend“, —
Ich finde nichts in allen Spalten:
Kein Krieg erhebt sich um die Kretzer,
Kein Mensch merkt was von Bertramms Wallen,
Vom Throne fällt kein Erbprinzen.
Mir scheint, im heurigen Auguste
Streckt, wie der Schwede, Held und Schurke.
In tipziger Pracht sieht die benutzte,
Die Sommerzeit der lauren Gurke.
Daß doch aus der Geistesichte Klischee
Bald Dürre fliegen nach der Pauke!
Durch Abgewöhnung in die Brille
Geht mein Talent sonst.

B. A. Nause

Seid einig, einig, einig!

Und das sind sie, die Freisinnigen. Die freisinnige Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei und die freisinnige Vereinigung sind einig darüber, daß ihre Einigkeit nur auf dem Boden der Uneinigkeit gedeihen kann. Alle Schwierigkeiten wurden auf Grund dieser Überzeugung leicht überwunden. Man war einig darüber, daß die Organisationen, die Wahlvereine, die Zeitungen, die Kandidaten und die Fraktionen jeder einzelnen Gruppe erhalten bleiben sollen. Auch über das Programm wurde bis auf eine ganz unerhebliche Kleinigkeit Einigkeit erzielt. Die freisinnige Volkspartei will nämlich, daß

In den Major Berthmann Hollweg

Du bist nur ein Leutnant gewesen.
Der Rang war entschieden zu schön.
Das reicht vielleicht bei Chinesen
Zum Kanzler, bei uns aber nicht.

Es machen die geistigen Mittel
Im Amte nur wenig Effekt.
Ein Kanzler braucht Orden und Titel,
Sonst fehlt es am nöt'gen Respekt.

Schwer ist es, Major zu werden,
Das wissen wir Alle recht gut.
Man wird es gewöhnlich auf Erden
Für ganz besonderen Mut.

Und den größten Mut, ohne Frage,
Hat der — das stelle ich fest —,
Der bei unsrer politischen Lage
Zum Kanzler sich machen läßt!

Bim

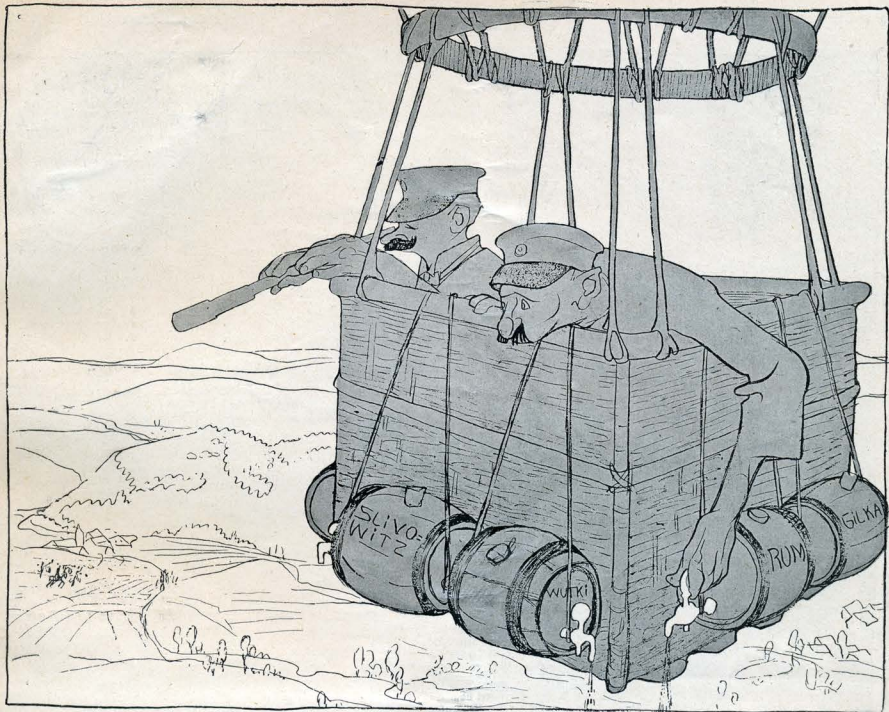
Auf, nach Leipzig!

Die Genossen verlangen ein Rekrutengericht über den Heßkonfession Einarb Bernheim und drohen ihm mit völliger „Bspottierung“, weil er im Berliner Tageblatt einen (heimeswegs „rebellischen“) Artikel veröffentlicht hat.

Wir sind die roten Pfaffen, vom heiligen Marx gefandt;
Auf, Brüder, nehmt die Waffen der Freiheit kühn zur Hand:
Nach altem heiligen Brauche sei dem, der uns nicht glaubt,
Ein Kübel voller Jauche gegossen übers Haupt!
Wir heben unsere Finger empor zum Heldenhau, bei Rosa und bei Singer, bei Schulz und Rebebour:
Wer je noch eine Ktrpe riskiert in diesem Jahr,
Der soll an unsrer Skrippe verhungern ganz und gar!

Frischauf, ihr tapfern Schlächter, das Henkerbeil zur Hand!
Schon liegt der Marxverächter schwer röhend auf dem Sand.
Das Luxemburger Röschen hüpfte wie einst Calome
Zum Dank in Selbstschütz, und Singer brummt: o weh!
Ja, Klara unterst erweist sich, wie fiers wenn einer flieht:
Hei, diesmal geht's nach Leipzig, das nah bei Dresden liegt!
Dort wird nach heiligem Brauche, acht Tage bauer's meist —
In einer Flut von Jauche erfrucht der freie Geist.

Snake nantsch



Ultima ratio für deutsche Luftschiffer in Russland

Karl Arnold

„Wir schweben über Rußland, ich höre Kugeln pfeifen!“ — „Lassen Sie langsam den Schnapsballast auslaufen.“

Tiez an den Fürsten von Ples

Das Amtsgericht in Waldenburg (Schlesien) veröffentlicht eine Eintragung ins Handelsregister, monach für ein neugegründetes Warenhaus als Inhaber Fürst Hans Heinrich XV. von Ples auf Schloß Fürstentum eingetragen wurde.

Fürst und Kollege, meine besten Grüße!
Möge Deine Gründung stets auf Rosen wandeln!
Wie herrlich ist doch das Gefühl, das süße:
Heinrich der Fünfzehnte läßt mit sich
handeln!

Zwar konnten unsre beiderseitigen Ahnen
Sich schlecht vertragen. Ach, ihr Haß war laßtig!
Schwamm drüber, Heinrich! Ich will nicht
dran mahnen!
Ich trag' nichts nach, Kollege, ferst! Wahrhaftig!

Im Gegenteil: Ich wünsche Deinem Fleiße
Den größten Umsatz an gedieg'nen Waren!
Und drückt Du nicht zu fürstlich mir die Preise,
Soll blühn die Firma bis zu hundert Jahren!

Gedeih' in Waldenburg, Du weißer Nabel!
Doch kommst Du mir an Orten ins Gehege,
Wo ich, der Tiez, bereits Sittalen habe,
Treff' Dich der Schlag, Fürst, Durchlaucht
und Kollege!!
Kartchen

Steuerpolitik

Zur Rechtfertigung der Streichholzsteuer hat man von konservativer Seite angeführt, durch sie werde voraussichtlich die öffentliche Sicherheit erhöht werden, weil die Brandstiftungen abnehmen würden.

Das ist richtig, und das Volk müßte, wenn es vernünftig wäre, sich auf den Knien für die Steuer bedanken, noch mehr aber für folgende Steuern:

Eine Steuer auf sämtliche Schlösser würde die öffentliche Sicherheit noch mehr erhöhen, weil die Schlösser dann die Preise aller ihrer Fabrikate, also auch der Einbrecherwerkzeuge steigern müßten. Selbstverständlich müßten die Schlösser der Gutsbesitzer von der Steuer ausgenommen sein.

Eine Kupferstichsteuer würde die Fälschung von Banknoten und Kassenscheinen verteuern und deshalb verringern.

Eine Denkmalsteuer, die besonders in Berlin sehr ertragreich wäre, würde die Denkmalproduktion und dadurch auch die überhandnehmende Beschädigung öffentlicher Denkmäler einschränken.

Eine Dampfersteuer würde die Ueberfahrt nach Amerika teurer machen und dadurch die Unterschlagungen ungetreuer Kassierer erschweren.

Eine Steuer auf jede Zeugenaussage würde viel Geld einbringen und die Zahl der Meineide verringern.

Eine Liebessteuer würde noch mehr einbringen und die Verbrechen gegen das keimende Leben einschränken.

Noch einfacher und wirksamer wäre es, wenn man von jedem Verbrechen eine Steuer erhöhe und dadurch die Zahl der Verbrechen herabminderte.

Khedive

Kindlein, liebet einander!

Der Bischof Benzler von Meß hat in einem Hirtenbrief bezüglich der Mischehen die Schrift „Eine verbotene Frucht“ empfohlen, in der den Pfarrern geraten wird, sie möchten am Kommunionstage den Kindern die schriftliche, auf das Kommunionbild zu sendende Erklärung abfordern: „Ich verspreche an diesem schönsten Tage meines Lebens, daß ich niemals eine gemischte Ehe eingehen werde.“ — Die Kinder sind an ihrem Kommunionstage 11 oder 12 Jahre alt!

Künftig werden auch, wie wir hören, in der Meßer Diöcese die Kinder bei der Taufe gefragt, ob sie der Zentrumsparthei beitreten wollen. Den Täufling, der sich nicht ablehnend äußert, schreibt man dann als Mitglied des nächsten ultramontanen Wahlvereins ein — und dem Himmel ist eine Seele gerettet!

— 8 —



Überraschung in Wien

A. Weisgerber (München)

„So eine Frechheit! Setzen sich die Kerle an unsern uralten Stammtisch, und Wirt und Kellner hindern es nicht!“

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: J. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Kunstverlag, München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.